

SMV-Aktuell

1999/2000

Aus dem Inhalt:

dieses ...

und jenes ...

und sonstiges ...

das auch noch ...

und dann noch das ...

... für Schülersprecherinnen und -sprecher

... für Verbindungslehrerinnen und -lehrer

... für Schulleiterinnen und -leiter



Herausgeber: Oberschulamt Freiburg

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2	Fehlzeiten im Zeugnis!?	30
Vorwort der Präsidentin des OSA Freiburg	3	Schlichterschüler lernen schlichten	32
Die SMV-Beauftragten	4	Pressestimmen – Streitschlichter	33
LSBR-Wahl – Anfang 2000	6	Noch einmal Streitschlichtung	34
LSBR-Ausschüsse	7	Pressestimmen – Forum Freiburger Schulen	35
Faire Rosen - mit Freude verschenkt	8	Multimedia und Internet	36
Die Presse ist frei	10	Internetcafé	36
Kopiervorlagen	11	Grenzenlose Internetnutzung ?!	37
Seminare für junge Redakteure	12	100 deutsche Jahre – Gewerbeschule Breisach	38
In den Ästen des Stammbaums	14	Kein Abschluss ohne Anschluss	40
Papa, was ist ein Fremder – Buchbesprechung	15	Bildungswege in Baden-Württemberg	41
SMV-Verordnung, einmal anders	16	Berufsberatung der Arbeitsämter	41
SMV-Bücher	19	Die Beratungslehrerinnen	42
Sinnvolle Energienutzung	21	Öffentliche Beratungsstellen	43
Pressestimmen – Einstein-Gymnasium Kehl.....	23	Faust-Gymnasium Staufen	44
Die Geschichte der SMV	24	Pressestimmen – s'cool regio music	45
Checkliste: Rede vorbereiten	26	Trossinger SMV zu Besuch in Freiburg	46
SMV an Privatschulen	28	Aktionstag in Lörrach	48
SMV nimmt an GLKs teil	29	www.smv.bw.schule.de	49

In eigener Sache:

Wir würden zu gerne viel mehr Berichte über die unzähligen SMV-Aktivitäten veröffentlichen. Dazu brauchen wir aber Ihre Mithilfe. Am besten, Sie senden die Berichte an die SMV-Beauftragten. Die Texte möglichst auf Diskette und Bilder im Original (Rückgabe wird zugesichert). Wir sind aber auch mit Zeitungsartikeln zufrieden.

Der schnellste Weg: bendas@t-online.de

Impressum

Herausgeber:	Oberschulamt Freiburg,	Eisenbahnstraße 68, 79098 Freiburg Bürger- und Pressestelle Tel. (07 61) 28 25-358 Fax (07 61) 28 25-365
Koordination:	Susanne Flaig Susanne Kirsamer	SMV-Referentin beim OSA Freiburg Bürger-, Presse- und Koordinierungsreferentin
Redaktion:	Sebastian Barth Harald Geserer Jürgen Grässlin Christa Knirsch Wolfgang Scheffner	SMV-Beauftragter für Berufliche Schulen SMV-Beauftragter für Berufliche Schulen SMV-Beauftragter für Sonder-, Haupt- und Realschulen SMV-Beauftragte für Sonder-, Haupt- und Realschulen
Druckvorstufe:	Rudolf Benda	SMV-Beauftragter für Allgemeinbildende Gymnasien SMV-Beauftragter für Allgemeinbildende Gymnasien
Druck:	Rauscher-Druck (Umschlag), Roland Vitt, OSA Freiburg	*) mit freundlicher Unterstützung von Hewlett-Packard, Böblingen

Verantwortung - ja, bitte!



Liebe Schülerinnen und Schüler,

es ist sicherlich mit das Schwierigste beim Erwachsenwerden. Verantwortung zu empfinden und diese auch zu übernehmen. Ihr habt diese Aufgabe und die Chance dazu vor Euch! Im kleinen Bereich, überschaubar an eurer Schule zunächst, aber auch in Zusammenarbeit mit der SMV anderer Schulen könnt ihr verantwortlich mitbestimmen: Ihr beteiligt euch in unterschiedlichster Form durch viele Projekte an der Gestaltung eures Schullebens und prägt dadurch entscheidend das Klima, das an Euren Schulen herrscht. mit Verantwortung zu übernehmen bedeutet eben, dass ich aktiv die Initiative ergreife, mich nicht hinter anderen verstecke, dass ich meine Meinung äußere und sie auch überlegt vertrete, ohne den anderen zu verletzen, heißt - auch und vor allem - dass ich mich besser kennen lerne, dass ich ich selbst bleibe.

Dabei hat Verantwortung viele Gesichter:

Verantwortung für sich selbst zunächst, sowohl was die schulischen und beruflichen Entscheidungen angeht, aber auch im Privatleben. Es ist nicht immer leicht, für eigene Überlegungen einzustehen, sie gegen andere argumentativ zu verteten, die Konsequenzen einer Entscheidung durchzustehen und dafür geradestehen, und es ist genau so schwer, eine einmal gefasste Entscheidung als Irrtum zu erkennen, auch dazu zu stehen und einen neuen Weg einzuschlagen. Immer hat es aber mit der Übernahme von Verantwortung in dem Sinne zu tun, dass man sich selbst treu bleibt, sich nicht einfach treiben lässt, sondern aktiv zu sich und den Möglichkeiten, sich zu entwickeln, steht.

Verantwortung für andere Menschen ist ein ebenso schwieriges Terrain. Wenn ich mich für die Zusammenarbeit mit anderen Menschen entscheide und mit ihnen zusammen lebe oder arbeite, heißt das zunächst einmal, dass ich sie als gleichberechtigt anerkenne und verantwortlich mit ihnen umgehen muss. Es ist eine Sache der Toleranz den anderen gegenüber, und es ist eine zutiefst demokratische, menschliche Haltung, die im gegenseitigen Respekt zum Ausdruck kommt, wobei jeder von uns weiß, wie schwer es manchmal fällt, den anderen so zu akzeptieren, wie er ist.

Zu der Akzeptanz des anderen kommt noch das Engagement, wenn ich mich entschließe. Mitverantwortung für ein Projekt, eine gemeinsame Sache zu tragen. Ich muss hinter der Sache stehen, mich in ihr wiederfinden können und dazu gehört, dass ich mich informiert habe, im Austausch mit anderen mir meine Meinung bilden konnte und mich solidarisch mit anderen zeigen kann, denn gemeinsam ist man stärker. Hier die Initiative selbst zu ergreifen, Probleme anzusprechen, einen überzeugenden, gemeinsamen Lösungsweg zu suchen, diesen umzusetzen, das erfordert viel Durchhaltevermögen, Zeit, in der man um den richtigen Weg ringt. Verständnis und Einfühlungsvermögen.

Ihr, die ihr das Klima durch euer Mitwirken an der SMV-Arbeit maßgeblich prägt, kennt auch das herrliche Gefühl, etwas erreicht zu haben, es geschafft zu haben, die Genugtuung, für die Schulgemeinschaft im Kleinen erfolgreich Projekte durchgeführt zu haben, gemeinsam etwas erreicht zu haben, anderen Menschen Freude bereitet zu haben oder Hilfe gewesen zu sein. Und dieses Gefühl ist Entschädigung für die vielen Hindernisse, die bei der Arbeit zu überwinden waren, und Ansporn und Motivation genug weiterzumachen, weiterhin Verantwortung für die Gestaltung des Schullebens für Euch und Eure Mitschüler, Eltern und Lehrer zu übernehmen. Durch jede dieser Erfahrungen macht Ihr einen Schritt hin zum verantwortungsvollen Erwachsensein, zum verantwortungsvollen Leben.

Für Euch und für mich wünsche ich, dass ihr weiterhin „ja“ zur Übernahme von Verantwortung sagt und dass auch das Schuljahr 1999/2000 ein erfolgreiches und aktives Schuljahr wird.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'R. Stürmlinger'. The script is cursive and somewhat stylized.

R. Stürmlinger
Präsidentin des Oberschulamts Freiburg

Die SMV-Beauftragten

sind für euch da – für eure Fragen, Wünsche, Anregungen.

SMV - Beauftragter für Berufliche Schulen



Sebastian Barth

Oberstudienrat für Chemie/ Geschichte und Politik

Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule
Friedrichstr.51
79098 Freiburg
Tel. (07 61) 2 01-79 53
Fax (07 61) 2 01-74 99

privat:
Alte Str.20
79280 Au
Tel. (07 61) 4 09 73 54

SMV - Beauftragter für Berufliche Schulen



Harald Geserer

Studienrat für Deutsch und Sport

Gewerbeschule Breisach
Grüngärtenweg 10
79206 Breisach
Tel. (0 76 67) 91 97-0
Fax (0 76 67) 80 29-5

privat:
Hofenstr. 5
79238 Ehrenkirchen
Tel. (0 76 33) 5 09 55

SMV-Beauftragter für Sonder-, Haupt- und Realschulen



Jürgen Grässlin

Realschullehrer für Deutsch, Geographie und Kunst

Städtische Realschule
Freiburger Str. 12
77955 Ettenheim
Tel. (0 78 22) 55 51
Fax 0 78 22) 15 28

Privat:
Umkircher Str. 37
79112 Freiburg
Tel. (0 76 65) 5 19 43
Fax (0 76 65) 5 18 68
e-mail: RIB@GAIA.de

SMV-Beauftragte für Sonder-, Haupt- und Realschulen



Christa Knirsch

Lehrerin für Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde und Musik.

Tunibergschule Opfingen
Am Sportplatz 4
79112 Freiburg-Opfingen
Tel. (0 76 64) 15 55
Fax: (0 76 64) 91 21 91

SMV-Beauftragter für allgemeinbildende Gymnasien



Rudolf Benda

Oberstudienrat für Erdkunde und Sport,
Betreuer der SMV-Homepage, Baden-Württemberg

Scheffel-Gymnasium
Otto-Hahn-Straße 7
77933 Lahr
Tel. (0 78 21) 91 96-30

privat:
Unterer Mühlenweg 38 b
79114 Freiburg
Tel. (07 61) 47 44 14

SMV-Beauftragter für allgemeinbildende Gymnasien



Wolfgang Scheffner

Oberstudienrat für Biologie und Chemie

Albert-Schweitzer-Gymnasium
Kandelstraße 47
79194 Gundelfingen
Tel. (07 61) 5 88 40
Fax (07 61) 58 91 84

privat:
Wigersheimstraße 15
79224 Umkirch
Tel. (0 76 65) 79 83

SMV-Referenten im Oberschulamt Freiburg

Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen
Berufliche Schulen
Allgemeinbildende Gymnasien

RSD Dr. Hans-Joachim Michel	28 25-2 54
RSDin Susanne Flaig,	28 25-2 12
RSD Dr. Norbert Baha	28 25-4 16

Das Jahr 2000

LSBR – Wahlen

Über Schülerinnen und Schüler wird in Stuttgart entschieden - aber Ihr könnt dabei sein!

Schülerinnen und Schüler können sich nämlich ganz offiziell und direkt beim Kultusministerium in Stuttgart in die Schulpolitik einmischen. Denn seit 1994 gibt es mit dem LSBR eine Schülervertretung auf Landesebene, und Anfang 2000 wird der nunmehr 4. LSBR gewählt.

Was ist eigentlich der LSBR ?

LSBR ist die Abkürzung für Landesschülerbeirat und er ist eine Art SMV auf Landesebene. Der Landesschülerbeirat besteht aus 24 gewählten Mitgliedern, und zwar stellt jeder der 4 Oberschulamtsbezirke - also auch der Oberschulamtsbezirk Freiburg - jeweils einen Vertreter für

1. die Hauptschule.
2. die Realschule.
3. das Gymnasium.
4. die Berufsschule, die Berufsfachschule und die Fachschule,
5. das Berufskolleg, die Berufsoberschule und das berufliche Gymnasium,
6. die Sonderschule.

Welche Aufgaben und Rechte hat der Landesschülerbeirat?

Der LSBR kann dem Kultusministerium Vorschläge und Anregungen unterbreiten. Das Ministerium unterrichtet den LSBR über wichtige allgemeine Angelegenheiten, erteilt die notwendigen Auskünfte und leitet ihm das Schulwesen betreffende Regelungen vor ihrem Inkrafttreten zu.

Der LSBR ist also ein Beratungsgremium, das dem Landeselternbeirat der entsprechenden Elternvertretung vergleichbar ist. Der LSBR kann mit guten Argumenten versuchen, die Entscheidungen des Ministeriums zu beeinflussen etwa bei Änderungen der Stundentafeln, Umstrukturierungen der Prüfungs- und Versetzungsordnungen, Änderungen des Schulgesetzes, Reform der gymnasialen Oberstufe und bei vielen anderen Anlässen.

Der LSBR sammelt Anregungen aus den SMVen einzelner Schulen, die sich jederzeit an ihn wenden können. Umgekehrt hält er Kontakt zu den Schulen durch Pressemitteilungen und Informationsschriften,



durch Auftritte bei regionalen Schülersprechertreffen oder gar durch die Organisation eines Landesschülerkongresses.

Wer kann Mitglied im LSBR werden ?

Wer in den LSBR gewählt werden möchte, **muss nicht Schülersprecher** oder Vertreter sein. Er muss lediglich zur Zeit der Wahl in Baden-Württemberg **Mitglied des Schülerrats** einer Schule der Schulart sein, die der Gewählte im LSBR vertreten soll.

Wie groß ist der zeitliche und finanzielle Aufwand ?

Die Arbeit im LSBR ist sicherlich sehr interessant und wirkt sich natürlich auch positiv auf die eigene persönliche Entwicklung aus. Allerdings kommt auf den LSBR auch ein beachtliches Arbeitspensum zu. Zu den regelmäßigen eintägigen Sitzungen in Stuttgart (ca. 6 bis 8 pro Jahr) kommen noch circa drei zweitägige Klausurtagungen in Donaueschingen, die natürlich auch einer gründlichen Vorarbeit bedürfen. Zu diesen Veranstaltungen sind in der Regel auch die Stellvertreter eingeladen. Nach Möglichkeit sollten die LSBR-Mitglieder in Absprache mit den SMV-Beauftragten auch bei regionalen Schülersprechertreffen den Kontakt zu den Schulen pflegen.

Notenprobleme in der Schule sowie Schwierigkeiten bei der selbständigen Planung der Arbeitseinteilung sind sicherlich keine günstigen Voraussetzungen für eine Tätigkeit im LSBR.

Finanzielle Aspekte sollten dagegen keine Rolle spielen. Die Tätigkeit im LSBR ist zwar ehrenamtlich, die Mitglieder erhalten jedoch für die Teilnahme an den Sitzungen Reisekostenvergütung.

Wer wählt die LSBR-Mitglieder ?

Gewählt werden die Mitglieder des LSBR und deren Stellvertreter durch die **Schülersprecher**:

Die Schülersprecher gehören je nach Schulart/ Schultyp einem von sechs Wahlausschüssen an.

Für den Wahlausschuss der Hauptschule besteht folgende Sonderregelung: hier wählen die Schülersprecher aus jedem Stadt- und Landkreises je 2 Vertreter in den Wahlausschuss.

Wann, wo und wie finden die Wahlen statt ?

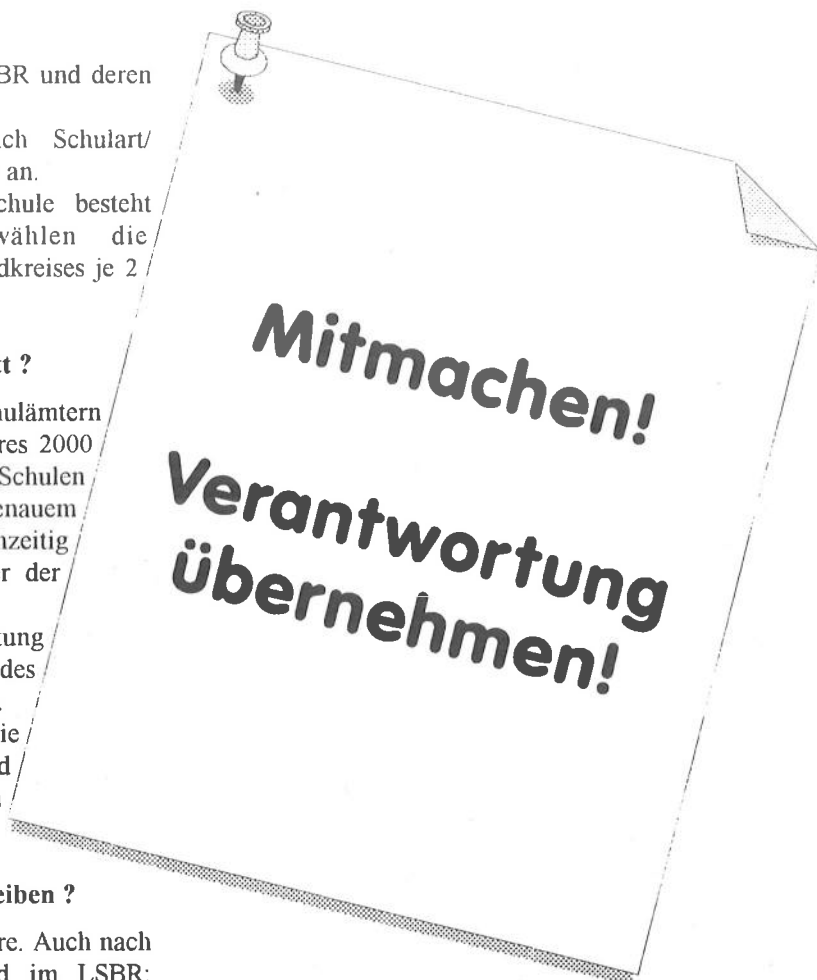
Die Wahlen werden von den Oberschulämtern organisiert, und finden zu Beginn des Jahres 2000 statt. Ende des Jahres 1999 erhalten alle Schulen ein Schreiben des Oberschulamtes mit genauem Termin und Ort der LSBR-Wahl. Gleichzeitig werden die Schülersprecher als Mitglieder der Wahlausschüsse eingeladen.

Vorher werden in einer Wahlveranstaltung der Staatlichen Schulämter die Vertreter des Wahlausschusses der Hauptschulen gewählt.

Am Wahltag können sich dann die Kandidaten mit ihren Ideen und Vorstellungen den Wahlausschüssen präsentieren.

Wie lange kann ich Mitglied im LSBR bleiben ?

Die Amtszeit des LSBR dauert zwei Jahre. Auch nach dem Schulabschluss bleibt man Mitglied im LSBR; ausscheiden muss nur, wer seinen Wohnsitz in Baden-Württemberg aufgibt.



Was hat sich der LSBR vorgenommen?

Um seine Arbeit effizienter und konkreter gestalten zu können, hat der amtierende Landesschülerbeirat folgende Ausschüsse gebildet:

Internet / Multimedia

Einrichtung der LSBR-Homepage. Verbesserung der Kommunikation zwischen LSBR und Schülerschaft durch das Internet.

<http://www.lsbr.schule-bw.de>

Landesschulbeirat

Bindeglied zwischen Landesschulbeirat und Landesschülerbeirat.

Landeschülerkongress 1999

Vom 17. bis 18. 12.99 im Mannheimer Rosengarten. Statt eintägig wie beim letzten Mal, nunmehr zweitägig.

Lehrpläne

Sind sie überarbeitungsbedürftig? Sollten die Schwerpunkte neu gesetzt werden?

Öffentlichkeitsarbeit / Basisarbeit

Kontakt zu den Schülern und Schülerinnen durch regelmäßige Rundfaxe an alle Schulen? Austausch mit LSBR'en anderer Bundesländer

Recht

Übersetzung der Gesetzestexte in ein für Schülerinnen und Schüler verständliches Deutsch.

Soziales Verhalten/Gewalt an Schulen

Einführung einer neuen Note im Zeugnis: Soziales Verhalten. Was ist Gewalt? Wie vermeide ich Gewalt?

Veranstaltungen

Besondere Veranstaltungen sollen den LSBR bekannt machen.

Die Ansprechpartner für die Ausschüsse könnt ihr beim Presse-Referenten des LSBR erfragen:

René François Borchert

Postfach 10 25 01

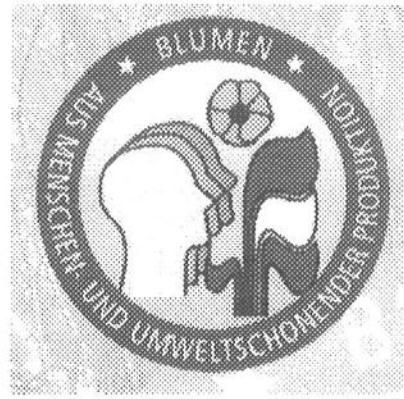
68025 Mannheim

Tel: (06 21) 1 56 45-08

e-mail: rene_borchert@yahoo.de

Internet: www.lsbr.schule-bw.de

Faire Rosen - mit Freude verschenkt



1. Was ist der Rose-Sending-Day?

Der Rosentag ist eine SMV-Aktion für die gesamte Schule, also gleichermaßen für Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitung wie den Hausmeister. Ziel ist es, Mitmenschen an der Schule mit geschenkten Blumen Sympathie zu zeigen.

Die Aktion kann zu jedem beliebigem Zeitpunkt stattfinden, bislang wird sie häufig der Valentinstag durchgeführt. Dabei sollte die Schulleitung rechtzeitig informiert werden und auch einverstanden sein. Schwierigkeiten sind keine zu erwarten, da der organisatorische Aufwand vergleichsweise gering ist und die Unterrichtszeit nicht beeinträchtigt wird. Und ganz nebenbei lässt sich mit dieser Aktion auch die SMV-Kasse aufbessern oder Geld für ein schulisches bzw. außerschulisches Projekt sammeln.

2. Wie verläuft eine SMV-Rosenaktion?

Zusammen mit den Rosen werden Grußkarten verteilt, die man am besten selbst herstellt: Man benötigt hierfür weiße oder farbige Papierbögen im DIN A4-Format, möglichst in kartonartiger Ausführung. Mittels Kopierer werden die Bögen mit selbst entworfenen Motiven bedruckt und dann mit einer Schneidemaschine in vier Karten geteilt. Dabei sollte das Adressfeld des Empfängers eingezeichnet werden. Die Karten könnte man zusammen mit den Rosen für ca. 2,- bis 3,- DM verkaufen.

Für ein gutes Gelingen ist es ganz wichtig, frühzeitig in der Schule zu werben und über die Idee sowie alle Interessenten über den genauen Ablauf der Aktion zu informieren. Die SMV sollte rechtzeitig mit der Herstellung

der Karten beginnen. Ungefähr zwei Wochen vor dem Aktionstag werden diese dann in der großen Pause verkauft. Bei der entsprechenden Gärtnerei bzw. dem Blumenladen sollte die benötigte Anzahl an Rosen mit ausreichendem Vorlauf bestellt werden, um Lieferschwierigkeiten zu vermeiden.

Entsprechend der Zahl verkaufter Karten werden anschließend Rosen bestellt. Die Teilnehmer versehen die Kartenrückseite mit einem freundlichen Spruch und die Motivseite mit dem Namen sowie der Klasse des Empfängers. Diese werfen sie etwa drei Tage nach dem Kartenverkauf zum vereinbarten „Einsendeschluss“ in den SMV-Briefkasten oder übergeben sie den Schülersprechern. Der Absender kann nach Wunsch angegeben werden oder auch anonym bleiben. Die Karten werden klassenweise geordnet und am Rosentag zusammen mit den Blumen zum Verteilen an die Klassensprecher ausgegeben.

3. Warum keine Rosenaktion am Valentinstag?

Wird der Rose-Sending-Day am Valentinstag – also im Februar – durchgeführt, wird ein beträchtlicher Teil der Rosen aus Holland und zu einem guten Drittel aus Staaten wie Kolumbien, Kenia, Ecuador oder Simbabwe importiert. In Entwicklungsländern werden die Blumen oftmals von den Arbeiterinnen und Arbeiter unter erbärmlichen Bedingungen angebaut und geerntet. „Wenn Blumen sprechen könnten, dann würden sie von Ausbeutung und Elend erzählen“, so der Kommentar von Menschenrechtsorganisationen (1).

Oftmals werden die Beschäftigten auf den riesigen Blumenplantagen für einen Hungerlohn ausgebeutet: Viele von ihnen verdienen gerade mal zwei Mark am Tag - kaum genug um sich drei Mahlzeiten finanzieren zu können. Zumeist ruinieren sich die Arbeiter auch ihre Gesundheit, denn zur Schädlingsbekämpfung werden in beträchtlichem Umfang Pestizide verspritzt. Diese führen zu Hautproblemen, Ohnmachtsanfällen, Magen- und Darmproblemen. Wie gefährlich der Einsatz der Pflanzenschutzmittel ist, belegen nicht zuletzt die Gesundheitsschädigungen bei Floristinnen in Deutschland.

Wie also sieht die Alternative aus, wenn man um diese Probleme weiß und den Rose-Sending-Day dennoch durchführen will?



4. Wie können wir „faire Rosen“ verschenken?

Selbstverständlich kann die Rosenaktion zu jedem beliebigen Zeitpunkt durchgeführt werden und muss nicht auf den von der Blumen- und Geschenkindustrie propagierten Valentinstag gelegt werden. Kurz vor den Sommerferien beispielsweise stehen genügend Rosen aus heimischem Anbau zur Verfügung – zweifelsohne ein netter Abschied in die schulfreie Zeit.

Für die SMVen, die jedoch weiterhin am Valentins- oder Muttertag ihren Rose-Sending-Day durchführen wollen, haben wir einen ganz heißen Tip: Es gibt Blumen, die „unter guten sozialen und umweltverträglichen Bedingungen“ von in Entwicklungsländern lebenden Menschen produziert werden. Die Rosen stammen – man höre und staune – gerade aus Fair-Trade-Projekten in Ecuador, Kenia oder Simbabwe. Das Gütesiegel „Flower Label Programm“ (FLP) der INTERNATIONALEN MENSCHENRECHTSORGANISATION FÜR DAS RECHT SICH ZU ERNÄHREN (FIAN) garantiert genau diese positiven Voraussetzungen. Neben FIAN sind auch „Brot für die Welt“, die Kinderschutzorganisation „terre des hommes“, der Fachverband deutscher Floristen, die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG Bau) und eben die Produzenten der Herstellerländer am FLP-Programm beteiligt.

Wie auch immer: Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Nikolaus-Präsente sind ebenso Spaßig wie Osterhasen-Geschenkaktionen – oder eben ein freudig-fairer Tag mit roten Rosen! Wir jedenfalls wünschen Euch nicht nur ein gutes Gewissen, sondern ganz einfach viel Spaß beim Schenken!

- (1) BZ vom 14. Februar 1998
- (2) FIAN Blumen-Rundbrief Nr. 26

Wolfgang Scheffner, Jürgen Grässlin



Kontaktadressen:

FIAN
Sektion Bundesrepublik Deutschland e.V.
Overwegstraße 31
44625 Herne

FLP-Büro, BGI
Jülicher Straße 32
40477 Düsseldorf
Tel. (02 11) 44 13 88

Dieser Bericht ist ein Vorabdruck aus dem im Januar 2000 erscheinenden SMV-Praxishandbuch, das von Arbeitskreis SMV/SZ (Schülermitverantwortung / Schülerzeitschriften) an der Lehrerakademie Donaueschingen herausgegeben wird. Nähere Informationen sind auch auf der SMV-Homepage unter www.smv.bw.schule.de zu finden.

Die Presse ist frei!

Wie jedes andere Druckerzeugnis unterliegen auch die Schülerzeitschriften der Pressefreiheit. Doch, wie jeder weiß, gehören zu jedem Recht auch bestimmte Pflichten. Sowohl die Rechte als auch die Pflichten sind im Landespressegesetz festgehalten. Den vollständigen Wortlaut des LpressG kann man u.a. bei WERNER/GREULICH, Rechte und Pflichten der SMV in Baden-Württemberg nachlesen. Die Schülerzeitschriften-Verordnung des Kultusministeriums ist auch im Internet unter www.smv.bw.schule.de zu finden.

An dieser Stelle möchten wir nur auf einige Punkte hinweisen, die in der Regel nicht beachtet werden. Weniger aus bösem Willen, eher aus Unkenntnis.

Das Presserecht

gilt also auch für die Schülerzeitschriften. Es beinhaltet unter anderem die Anforderungen an einen verantwortlichen Redakteur und auch die Pflicht zum Druck eines Impressums, den Gegendarstellungsanspruch und die Ablieferungspflicht.

Verantwortlicher Redakteur / Impressum

Auch Schülerzeitschriften müssen ein Impressum enthalten. Dort muß der Herausgeber, mindestens ein Redaktionsmitglied mit Namen und Adresse und der Anzeigenleiter genannt sein. Der Name und die Anschrift der Druckerei sind im Impressum ebenfalls vorgeschrieben.

Informationsrecht

Die Behörden und die Verwaltung sind verpflichtet, Schülerzeitungsredakteure zu informieren. Dieses Recht auf Information kann nur in wenigen, begründeten Fällen versagt werden.

Sorgfalts- und Kennzeichnungspflicht

Die Presse hat alle Nachrichten vor ihrer Verbreitung mit gebotener Sorgfalt auf Wahrheit, Inhalt und Herkunft zu prüfen. Bezahlte Veröffentlichungen sind (soweit nicht als solche erkennbar) deutlich mit dem Wort „Anzeige“ zu bezeichnen.

Urheberrecht

Viele Schüler- und Jugendzeitungen übernehmen ohne größere Bedenken Artikel, Zeichnungen, Karikaturen und Fotos aus professionellen Zeitungen. Vorher muß man allerdings die Genehmigung des Autors oder Zeichners usw. einholen, denn sonst wird es teuer. Bei Schüler- und Jugendzeitungen wird diese gegen Quellenangabe

und Belegexemplar meist kostenlos erteilt. Bei Pressemitteilungen und Artikeldiensten ist der Abdruck oft ohne Genehmigung erlaubt.

Gegendarstellung

Die Gegendarstellung ist die Möglichkeit eines Betroffenen, die in einem Zeitungsbeitrag über ihn behaupteten Tatsachen aus seiner Sicht darzustellen. Anspruch auf Gegendarstellung hat, wer betroffen ist, d. h. namentlich erwähnt oder eindeutig gemeint ist. Die Gegendarstellung darf sich nur auf Tatsachen beziehen, nicht aber auf Meinungen und Wertungen. Die Gegendarstellung muß in schriftlicher Form abgefaßt sein und vom Betroffenen oder seinem gesetzlichen Vertreter unterschrieben sein. Die betroffene Zeitung muß die Gegendarstellung dann in ihrer nächsten Ausgabe veröffentlichen. Sie muß mit derselben Schrift und derselben Größe wie der beanstandete Text erscheinen. Sie darf nicht als Leserbrief oder neuer Artikel dargestellt werden.

Ablieferungspflicht

In Baden-Württemberg gibt es drei Ablieferungspflichten an wissenschaftliche Bibliotheken, die auch von Schülerzeitschriften beachtet werden müssen.

Die erste Ablieferungspflicht besteht aufgrund der bundesrechtlichen Regelung im Gesetz über die Deutsche Bibliothek, wonach von jeder Nummer einer Schülerzeitschrift ein Exemplar an die

**Deutsche Bibliothek
Zeppelinallee 4 - 8
60325 Frankfurt**

geschickt werden muß.

Zusätzlich gilt, dass in Baden-Württemberg je ein Exemplar der Schülerzeitschrift an die

**Badische Landesbibliothek
Lammstraße 16
76133 Karlsruhe**

und an die

**Württembergische Landesbibliothek
Konrad-Adenauer-Straße 8
70173 Stuttgart**

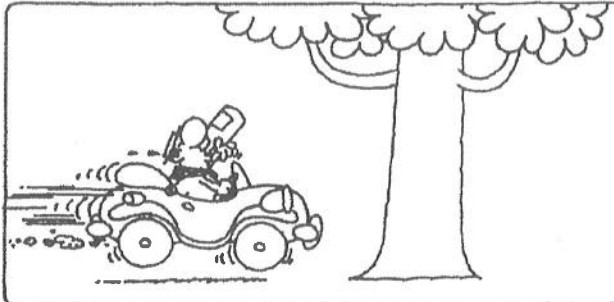
geschickt werden muss. Es müssen beide Landesbibliotheken bedient werden, unabhängig davon, in welchem Landesteil die Schülerzeitschrift erschien.

Die dargestellten Ablieferungspflichten werden häufig nicht beachtet. Dieses ist deshalb bedauernd, weil auch Schülerzeitschriften zu den besonderen kulturellen Zeugnissen gehören, die der Archivierung wert sind. Es dürfte in späteren Jahren für Wissenschaftler interessant sein, anhand der archivierten Schülerzeitschriften dem Zeitgeist auch in den Schulen auf die Spur zu kommen.

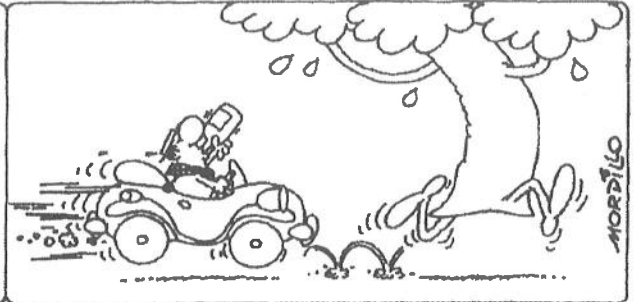


Kopiervorlagen:

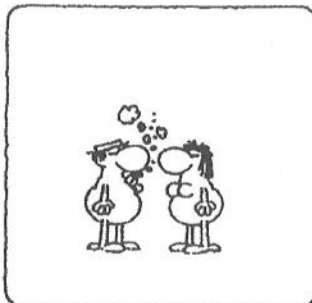
Die Cartoons von Mordillo dürft ihr kostenlos für eure Zeitung verwenden.
© BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.



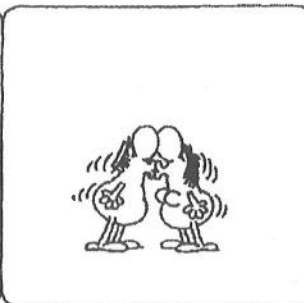
Eines Tages wird es keine Unfälle mehr geben, an denen Alkohol schuld war.



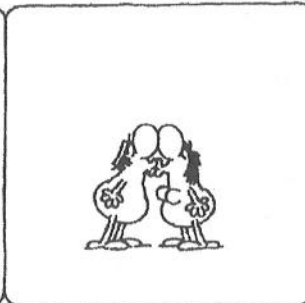
Das ist der Tag, an dem die Bäume laufen gelernt haben.



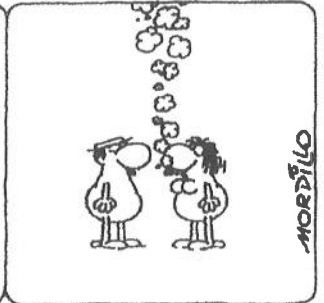
Liebe ist ...



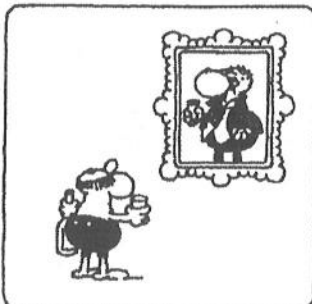
... wenn man alles miteinander teilt:



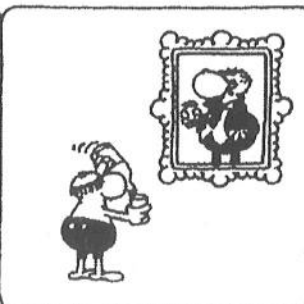
Freude ...



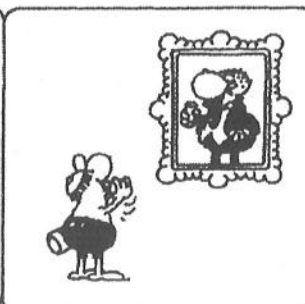
... und Leid!



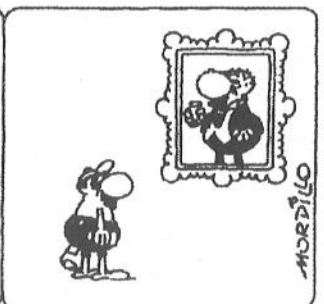
„Mein Großvater! Hatte jeden Tag ...



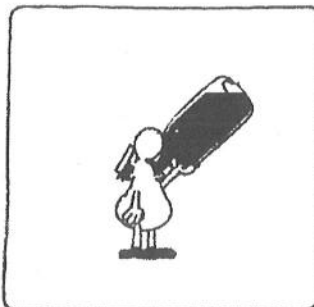
... sein Körnchen und ist 90 geworden ...



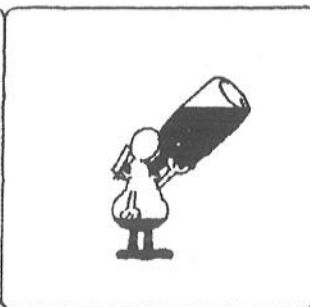
... was der kann, kann ich schon lange ...



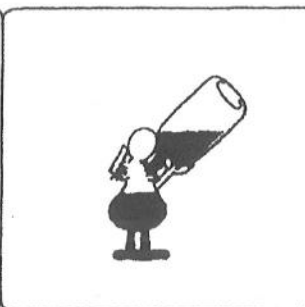
... schließlich bin ich erst 30.“



Wenn ich trinke ...



... trinke ich mäßig ...



... ich gehe nie ...



... über mein Maß hinaus!

Seminare für Redakteure von Schülerzeitschriften

Seit 1975 hat das Europa-Haus Marienberg für Redakteure der Schüler- und Jugendpresse über 180 Seminare zu ausgewählten Fragestellungen deutscher und europäischer Politik durchgeführt.

Anmeldungen und Anfragen zu beiden
Seminaren richten Sie bitte direkt an das:

Europa-Haus Marienberg
Postfach 1204
56464 Bad Marienberg
Tel.: (0 26 61) 6 40-0
Fax: (0 26 61) 6 40-100

Das Europa-Haus lädt zu zwei interessanten Seminaren für Redakteure der Schülerpresse ein:

Seminar-Nr. 313 mit dem Thema:

Wir machen eine Schülerzeitung: Entwicklungszusammenarbeit als unsere Aufgabe

30 Redakteure der Schülerpresse aus Baden-Württemberg, Altersstufe 14 bis 16 Jahre, und ihre Beratungslehrerinnen oder Beratungslehrer nach Marienberg ein.

Die Fortbildung findet vom **04. bis 08. Oktober 1999** in *Europa-Haus* Marienberg statt.

Teilnahmebedingungen:

Für die Teilnahme am Programm, Unterkunft in modernen Zimmern mit Dusche/WC, Verpflegung und die Busfahrten ab und bis Stuttgart sowie die Tagesexkursion nach Bonn wird ein Teilnehmerbeitrag in Höhe von DM 100,00 pro Person erhoben. Entstehende Fahrtkosten bis zum Treffpunkt in Stuttgart werden nicht vom Europa-Haus Marienberg übernommen.

Seminar-Nr. 255 mit dem Thema:

Sicherheit und Frieden in Europa - Was tun angesichts der Tragödie im Kosovo?

Die Fortbildung findet vom **11. bis 16. Oktober 1999** im Europa-Haus Marienberg

Redakteure von Schülerzeitungen ab 15 Jahren aus Tschechien und Deutschland sowie Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer

Teilnahmebedingungen:

Der Teilnehmerbeitrag beträgt DM 100,00 pro Teilnehmer für Teilnahme am Programm, Unterbringung und Verpflegung. Fahrtkosten werden über das Europa-Haus Marienberg nicht erstattet.

Was ist Apathie?
Weiß ich nicht
und interessiert
mich auch nicht.



In den Ästen des Stammbaums ...

oder wer ist eigentlich ein Weltbürger?

Ein Bericht, gefunden im „Kleinen Merkur“ 1/99
des Scheffel-Gymnasiums in Lahr

Bericht über unsere Vorfahren

Meine Vorfahren kommen aus Schwaben. 1760 holte Katharina die Große ihre Landsleute ins Land, damit sie die trostlose Wildnis beiderseits der Wolga in Bessarabien und am Kaukasus in fruchtbare Äcker verwandelten. Um ihnen den Weg in die Einöde schmackhaft zu machen, hatte sie die Siedler mit den schönsten Versprechungen gelockt: Sie sollten freie Bauern auf freiem Land sein.

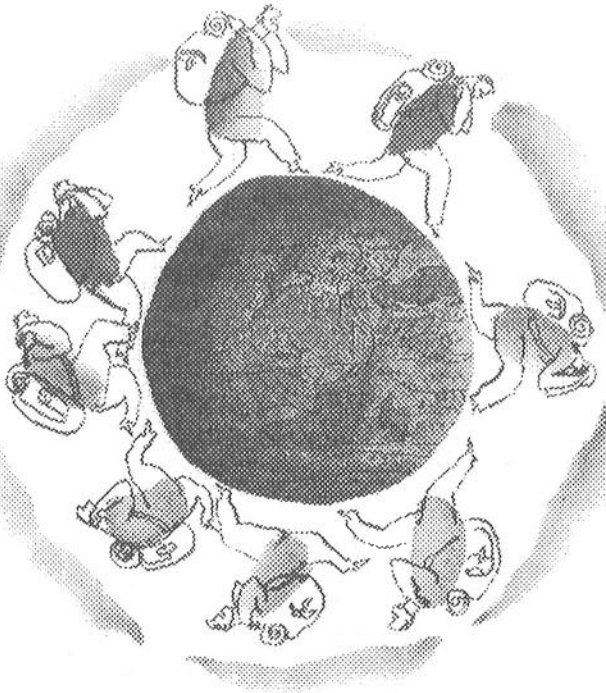
Die Deutschen bildeten Siedlungen, in denen sie nur Deutsch sprachen und ihre Kultur weiterführten. Meine Ur-Ur-Oma lebte in einer deutschen Siedlung in der Ukraine. Das Dorf hieß Grünewald. Meine Ur-Oma lebt heute noch, sie ist 1905 geboren und ist nun 93 Jahre alt.

Meine Großeltern sind auch in der Ukraine geboren. Im Zweiten Weltkrieg gingen sie über Polen zurück nach Deutschland. Während der Kriegszeit lebten meine Großeltern in einem Dorf bei Berlin. Sie waren nun wieder deutsche Bürger. Nach dem Sieg der russischen Truppen jedoch wurden meine Großeltern zusammen mit anderen nach Sibirien verbannt. Sie arbeiteten in einem Wald als Waldarbeiter und durften das Dorf nicht ohne Erlaubnis verlassen.

1956 waren sie wieder freie Bürger und gingen nach Kasachstan. Dort wurde meine Mutter geboren. Meine Mutter und ihre Eltern warteten fünf Jahre bis sie die Erlaubnis bekamen, nach Deutschland zu gehen. 1977 kamen sie nach Deutschland. Sie landeten in Frankfurt und wurden vom Deutschen Roten Kreuz nach Friedland gebracht, wo sie sehr gut betreut wurden. Von dort kamen sie zu ihren Verwandten nach Lahr.

Mein Vater und seine Vorfahren kommen aus Seelbach im Schuttertal.

Tahar Ben Jelloun
Papa, was ist ein Fremder?



Gespräch mit meiner Tochter

Rowohlt Verlag Berlin
 29,80 DM

Tahar Ben Jelloun wurde 1944 in Fès, Marokko, geboren. Er studierte Philosophie in Rabat und Psychologie in Paris. Er gilt als der bedeutendste Vertreter der französisch-sprachigen Literatur aus dem Maghreb.

Jelloun spricht im Buch mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei mit einfachen Worten die Bedeutung von Kolonialismus, Diskriminierung, Getto, Apartheid, Antisemitismus oder Völkermord.

„Die Idee zu diesem Buch entstand, als ich am 22. Februar 1997 mit meiner Tochter Mérièm gegen den Entwurf eines Gesetzes demonstrierte, das Ausländern die Einreise und den Aufenthalt in Frankreich erschweren sollte. Mérièm hat mir damals viele Fragen gestellt. ...So haben wir angefangen, über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu sprechen. Und angeregt durch Mérièm's Fragen und unsere Überlegungen habe ich etwas darüber geschrieben. ...Es soll ein Text für alle sein, auch wenn er in erster Linie für Kinder zwischen acht und vierzehn Jahren gedacht ist...Ich hoffe, das auch die Eltern der Kinder ihn lesen werden.“ (aus dem Vorwort)

Aus dem Nachwort:

Der Kampf gegen den Rassismus muss uns in Fleisch und Blut übergehen. Unsere Wachsamkeit darf nie nachlassen. Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen und auf die Worte achten, die wir benutzen, denn Worte können gefährlich sein. Es gibt Worte, die verletzen und demütigen, die Misstrauen und Hass säen. Und es gibt Worte, deren Sinn entstellt wird und die dazu missbraucht werden. Glücklicherweise gibt es auch Worte, die einfach schön sind. Wir müssen festgefahrene Ideen meiden, Klischees und Vorurteile, Sprichwörter und Weisheiten, die zu falschen Verallgemeinerungen führen und damit dem Rassismus einen Nährboden bieten. Du solltest niemals Redewendungen benutzen, die unwahre und heimtückische Behauptungen enthalten. Denn der Kampf gegen den Rassismus beginnt mit der Arbeit an der Sprache.....

Wir dürfen uns nie beruhigen, indem wir sagen: „Das ist nicht schlimm!“ Denn wenn wir dem Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit nicht Einhalt gebieten, werden sie aufblühen und sich entwickeln und dann vielleicht sogar Menschen anstecken, die dieser Plage unter anderen Umständen nicht zum Opfer gefallen wären...

Sieh dir in der Schule alle deine Mitschüler an, und du wirst merken, dass sie alle verschieden sind und dass diese Vielfalt etwas Schönes ist. Sie ist eine Chance für die Menschheit. Diese Schüler kommen aus ganz unterschiedlichen Welten, sie können dir Dinge geben, die du nicht hast, so wie du ihnen auch etwas geben kannst, das sie nicht kennen.

Jedes Leben verdient Achtung, niemand hat das Recht, einen anderen Menschen zu demütigen. Jeder hat einen Anspruch auf Menschenwürde...Und wer andere würdig behandelt, zeigt damit auch Achtung vor sich selbst.

Rechtliche Grundlagen und praktische Tipps zur Tätigkeit der Schülermitverantwortung (SMV)

I. Rechtliche Grundlagen

- > **Verfassung** des Landes Baden-Württemberg (vom 11. November 1953), Artikel 21
- > **Schulgesetz** für Baden-Württemberg (vom 1. August 1983, zuletzt geändert 11. Dezember 1997), Schülermitverantwortung §§ 62-70 SchG
- > **Verordnung** des Kultusministeriums über Einrichtung und Aufgaben der Schülermitverantwortung (**SMV-Verordnung**) (vom 8. Juni 1976, zuletzt geändert am 19. Oktober 1995) §§ 1-30 SMV-V

II. Praktische Tipps zur SMV-Verordnung

Die SMV-Verordnung stellt die Grundlage der Arbeit einer jeden SMV dar. Da sie die Rechte, Pflichten und Aufgaben der Schülervertretung genau definiert, erleichtert sie die Arbeit der Schülermitverantwortung. Aus diesem Grunde ist es empfehlenswert, den neu gewählten Schülersprecherinnen und Schülersprechern die Kernpunkte der SMV-Verordnung zu erläutern, so dass diese ihr Amt entsprechend ausüben und die Fragen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sachgerecht beantworten können.

Auch wenn die Ausgangssituation an den Schulen für die SMV-Arbeit sehr unterschiedlich ist, sind die Interessen und Probleme oftmals vergleichbar. Deshalb werden häufig auch ähnliche Fragen zur Tätigkeit der SMV gestellt. Die folgenden Antworten auf die „klassischen“ Fragen sollen die Arbeit aller SMV-Beteiligten erleichtern. Die Abhandlung folgt der SMV-Verordnung (und entspricht keiner Hierarchie):

1. Wer soll die Arbeit der SMV unterstützen?

An manchen Schulen wird über die mangelnde Unterstützung der Tätigkeit der SMV geklagt. Dabei gibt die SMV-Verordnung einige klare Hinweise:

§ 1 (2) „Die Schülermitverantwortung ist von allen am Schulleben Beteiligten und den Schulaufsichtsbehörden zu unterstützen.“

§ 11 (1) „Der Schulleiter sorgt im Rahmen des Möglichen dafür, daß für die Veranstaltungen der Schülermitverantwortung geeignete Räume und daß für ihre Arbeit die erforderliche Zeit zur Verfügung stehen.

Falls „stundenplantechnisch nicht unmöglich“ ist „zur Durchführung von SMV-Veranstaltungen regelmäßig eine Stunde“ freizuhalten.

§ 11 (3) Schulleiter, Verbindungslehrer und Schülersprecher treffen sich zu regelmäßigen Informationsgesprächen. „die im allgemeinen monatlich stattfinden sollen“.

2. Warum brauchen wir eine SMV-Satzung an der Schule?

§ 1 (7) „Der Schülerrat erläßt im Rahmen des Schulgesetzes und dieser Verordnung eine Satzung, in der ... nähere Bestimmungen über die Aufgaben und Arbeit der Schülermitverantwortung der jeweiligen Schule geregelt werden können (SMV-Satzung).“

Achtung: Vor Inkraftsetzung SMV-Satzung an Schulleiter, Verbindungslehrer, Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz zur Stellungnahme. Keine Bestätigung durch ein Organ vonnöten.

§ 13 „Die SMV-Satzung regelt das Nähere über die Arbeitsweise der Schülermitverantwortung.“

Sie kann dabei insbesondere Bestimmungen treffen z. B. über die Geschäftsordnung der Klassenschülerversammlung, darüber, ob und unter welchen Bedingungen Schüler (die keine gewählten Schülervertreter sind) zu Sitzungen des Schülerrats hinzugezogen werden können, über die Bildung von Ausschüssen, Zahl und Amtsdauer der Verbindungslehrer etc.

Achtung: Die SMV-Satzung darf nicht gegen vom Schulgesetz oder der SMV-Verordnung vorgegebene Regelungen verstoßen. Beispielsweise kann kein Mindestalter für die Schülersprecher festgelegt werden; diese dürfen auch nicht durch die Schülervollversammlung gewählt werden.

3. Wer gehört denn zur SMV?

Natürlich sind alle Schülerinnen und Schüler einer Schule aufgefordert sich in der Schülermitverantwortung zu engagieren. Nur durch die Beteiligung und Unterstützung möglichst vieler Schüler wird sich ein vielfältiges Schulleben mit einem positiven Schulklima entwickeln. Darüber hinaus sind bestimmte Organisationsstrukturen vorgesehen.

§ 3 (1) „Organe der Schülermitverantwortung sind die Klassenschülerversammlung, in den Jahrgangsstufen 12 und 13 die Leistungskursschülerversammlung sowie die Schülervertreter (Klassensprecher, Kurssprecher, Jahrgangsstufensprecher, Schülerrat und Schülersprecher).“

4. Bis wann müssen die neuen Klassen- und Schüler-sprecher gewählt werden?

§ 3 (3) Wahl des Klassensprechers und seines Stellvertreters „spätestens bis zum Ablauf der dritten Unterrichtswoche“

Tipps:

- * Kollegen durch Verbindungslehrer vorab informieren.
- * Bewerber für Klassensprecherposten führen einen Wahlkampf mit eigenen Ideen.
- * Gerade bei den fünften Klassen sollte keinesfalls in der ersten Unterrichtswoche gewählt werden, so dass sich die Schüler erst einmal kennenlernen können.
- * Sinnvoll erscheint die Wahl einer Klassensprecherin und eines Stellvertreters (bzw. umgekehrt).
- * Empfehlenswert ist die Wahl von Schülersprechern und Stellvertretern aus unterschiedlichen Klassenstufen. Somit wird Kontinuität der SMV-Arbeit erleichtert.

§ 3 (6) „Der Schülerrat soll binnen zweier Wochen nach der Wahl aller seiner Mitglieder, spätestens jedoch in der fünften Unterrichtswoche im Schuljahr, erstmals zusammentreten. ... Spätestens binnen zweier weiterer Wochen soll die Wahl des Schüleresprechers und seines oder seiner Stellvertreter... stattfinden.“

5. Wer kann gewählt und kann ein Schülervertreter wieder abgewählt werden?

§ 4 (2) „Wahlberechtigt und wählbar ist, wer im Zeitpunkt der Wahl die Schule als Schüler besucht.“

Jede Schülerin und jeder Schüler der Schule kann zum Schülersprecher gewählt werden. Es gibt keine Altersbeschränkungen – auch nicht für den Schulsprecher. Ausnahme Schulkonferenz: Als Mitglieder der Schulkonferenz müssen die Schülervertreter mindestens der Klasse 7 angehören. Bei der Besetzung der Schulleiterstelle sind nur volljährige Schülervertreter mitwirkungsberechtigt.

§ 5 (2) „Gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhält.“

Es ist keine absolute Mehrheit zur Wahl vonnöten.

§ 5 (3) Die Abberufung eines Schülervertreters (Klassensprecher, Schülersprecher) ist nur möglich, wenn „von der Mehrheit der Wahlberechtigten ein Nachfolger für den Rest der laufenden Amtszeit gewählt wird“.

Voraussetzung ist, dass ein Drittel der Wahlberechtigten schriftlich darum nachgesucht hat und die wahlberechtigten Schüler zur Neuwahl eingeladen worden sind.

6. Welche Aufgaben hat die SMV?

§ 7 (2) „Die Schülermitverantwortung und ihre Organe stellen sich ihre Aufgaben selbst... Dazu gehören insbesondere: Gemeinschaftsaufgaben der Schüler. Insbesondere soll die Schülermitverantwortung die fachlichen, sportlichen, kulturellen, sozialen und politischen Interessen der Schüler fördern. Sie kann dafür

eigene Veranstaltungen durchführen.“

Achtung: Für alle zugänglich, keine einseitigen Zielsetzungen.

§ 7 (3) „Der SMV ist Gelegenheit zu geben, in allen dafür geeigneten Aufgabenbereichen der Schule mitzuarbeiten. Dies schließt die Vertretung der Schüler in der Schulkonferenz ein.“

Tipp: Bewährt hat sich, für die SMV bei Gesamtlehrer- und Schulkonferenzen den Tagesordnungspunkt 1 einzurichten. Somit finden die Anliegen der SMV entsprechende Beachtung.

7. Welche Rechte hat die SMV?

Tipp: Alle Veranstaltungen der SMV, die auf dem Schulgelände stattfinden, sind Schulveranstaltungen. Auch Veranstaltungen außerhalb des Schulgeländes können vom Schulleiter als Schulveranstaltungen anerkannt werden. Sie genießen damit Schutz und Förderung der Schule. Die Schule muss dementsprechend ihrer Aufsichtspflicht nachkommen, wobei der Schulleiter die Aufsicht auch geeigneten Schülern übertragen kann. Außerdem besteht damit für die Veranstaltung Versicherungsschutz bei Personenschäden.

§ 7 (4) „Im Rahmen der SMV haben die Schülervertreter insbesondere folgende Rechte: Das Anhörungs- und Vorschlagsrecht, das Beschwerderecht, das Vermittlungs- und Vertretungsrecht, das Informationsrecht.“

Die Schülervertreter tragen Vorschläge, Wünsche oder Beschwerden aus der Schülerschaft gegenüber den Lehrern, dem Schulleiter oder den Elternvertretern vor; sie können auf Wunsch des Betroffenen einzelne Schüler in Konfliktsituationen beraten und vertreten und sie werden vom Schulleiter über alle Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung für die SMV informiert.

8. Wie verlaufen Zusammenkünfte der Klassenschülerversammlung?

§ 8 (2) „Der Klassensprecher beruft, soweit erforderlich mit Unterstützung des Klassenlehrers, die Klassenschülerversammlung ein und leitet sie.“

Dabei sollen „wichtige Angelegenheiten der Schülermitverantwortung auch unter Inanspruchnahme eines Teils einer Unterrichtsstunde in seiner Klasse“ behandelt werden.

§ 8 (3) Wünscht die Klasse eine Besprechung über schulische und unterrichtliche Fragen, so erhält sie „auf Antrag des Klassensprechers beim Klassenlehrer anstelle einer Unterrichtsstunde eine Verfügungsstunde“.

Achtung: Anwesenheit der Lehrer, schriftlicher Antrag, bis zu zwei Verfügungsstunden im Schulhalbjahr, an einem Schultag nur eine.

9. Wie sollte eine SMV-Sitzung verlaufen?

§ 9 (1) „Der Schülersprecher beruft den Schülerrat ein und leitet ihn.“

§ 9 (2) „Der Schülersprecher ist für die Durchführung rechtmäßiger Beschlüsse des Schülerrats verantwortlich. ... Der Schulleiter sowie der Verbindungslehrer und die übrigen Lehrer der Schule unterstützen ihn dabei.“

Tipps:

- * Anfangs erfahrungsgemäß intensive Unterstützung der Verbindungslehrer notwendig. Wahl von Schülersprechern und Stellvertretern nicht nur aus Abschlussklassen, so dass Kontinuität gewahrt bleiben und Selbstverantwortung gestärkt werden kann.
- * Nächste SMV-Sitzung möglichst frühzeitig im Terminplaner der Schule veröffentlichen.
- * Aufeinander folgende SMV-Sitzungen an unterschiedlichen Wochentagen sind sinnvoll.

10. Wie kann die SMV ihre Aktivitäten für alle Schüler ersichtlich darstellen?

§ 15 (1) „Soweit möglich, soll der SMV ein eigenes ‚Schwarzes Brett‘ zur Verfügung gestellt werden.“

Tipp: Ein eigenes ‚SMV-Infobrett‘ ist an den Schulen üblich. Wo noch keines ist, sollte schleunigst Abhilfe geschaffen werden.

§ 15 (2) „Der Schulleiter kann Bekanntmachungen entfernen lassen, wenn er der Auffassung ist, daß der Inhalt oder die Art der Bekanntmachung gegen ein Gesetz, eine Schulordnung oder eine Verwaltungsanordnung verstößt...“

Achtung: Kein Entfernen aus persönlichen Erwägungen oder Animositäten heraus. Die Entscheidung muß begründet werden.

11. Wie erfolgt die Wahl der Verbindungslehrer und welche Tätigkeiten üben sie aus?

§ 16 (1) „Der Schülerrat wählt für die Dauer eines Schuljahres oder zweier Schuljahre je nach Art und Größe der Schule einen oder mehrere, höchstens jedoch drei Verbindungslehrer (§ 68 des Schulgesetzes). Der Schulleiter und der stellvertretende Schulleiter sowie Lehrer mit weniger als einem halben Lehrauftrag können nicht zum Verbindungslehrer gewählt werden. Das Einverständnis des zur Wahl vorgeschlagenen Lehrers ist vor der Wahl einzuholen. Die Wiederwahl ist zulässig.“

Tipp: Aufgrund der Vielfalt der Tätigkeit, der Notwendigkeit kontinuierlicher Arbeit und des reichen Erfahrungsschatzes ist die Wiederwahl sehr sinnvoll und empfehlenswert.

§ 16 (2) „Die Verbindungslehrer sollen von allen am Schulleben Beteiligten tatkräftig unterstützt werden, um ihre Aufgabe... wirksam erfüllen zu können; insbesondere obliegt diese Aufgabe dem Schulleiter und den übrigen Lehrern.“

Achtung: Wenn auch nicht vorgeschrieben, so ist eine Verfügungsstunde aus dem Stundenpool für Verbindungslehrer an fast allen Schulen üblich. Diese Form der Unterstützung schafft die Voraussetzung für eine effiziente Arbeit der Verbindungslehrer. Wer keine Verfügungs-

stunde erhält, sollte diese unbedingt einfordern.

Tipp: Teilnahme von Verbindungslehrern auch an Schulkonferenz und Elternbeiratssitzung (Zustimmung vorausgesetzt) sinnvoll.

12. Wie erfolgt die Finanzierung der SMV und was ist bei der Kassenführung zu beachten?

§ 19 (1) „Die SMV einer Schule kann im Benehmen mit dem Elternbeirat der Schule zur Deckung ihrer notwendigen Kosten freiwillige, einmalige und laufende Beiträge von den Schülern ab Klasse 5 erheben.“

Tipp: Weitere finanzielle Mittel lassen sich durch Fördervereine der Schule oder eigene Festivitäten und Aktivitäten erwirtschaften. Die Verwendung der Gelder sollte für die Schülerschaft transparent sein.

§ 20 (1) „Für die Verwaltung und Führung der Kasse wählt der Schülerrat für die Dauer eines Jahres einen Kassenverwalter.“

§ 20 (2) „Die Mittel der SMV dürfen nur für deren Zwecke verwendet werden.“

Achtung: geordnete Kassenführung. Abwicklung über ein Konto bei einem Geldinstitut vorgeschrieben. Alle finanzrelevanten SMV-Beschlüsse bedürfen der Zustimmung der Verbindungslehrer, soweit die Schülersprecher nicht voll geschäftsfähig sind.

§ 20 (4) „In jedem Schuljahr wird die Kasse des Schülerrats durch zwei Kassenprüfer geprüft, von denen mindestens einer der Erziehungsberechtigte eines Schülers der Schule sein muß.“

Tipp zu § 20: Da Zinsen steuerpflichtig sind, gilt es einen Zinsabschlag für das SMV-Konto zu vermeiden. Dazu sollte die Schule ein Schulkonto mit der Zusatzbezeichnung „SMV“ einrichten. Mit einer formlosen Erklärung an die Bank über die Anzahl der Schülerratsmitglieder (keine Namenliste wegen Datenschutz) entfällt dann der Zinsabschlag bis zu einem bestimmten Zinsbetrag (= Anzahl der Mitglieder mal 20,--DM, max. 30 x 20,--DM = 600,--DM).

Engagement für die Gemeinschaft und die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen sind zunehmend wichtige Schlüsselqualifikationen.

Tipp: Auf Antrag der Schüler ist die Tätigkeit in der SMV ohne Wertung im Zeugnis zu bescheinigen. (§ 1 (6))

Literaturtipp:

Weitere Einzelheiten und ausführliche Hinweise enthält der Rechtsratgeber für die SMV-Arbeit

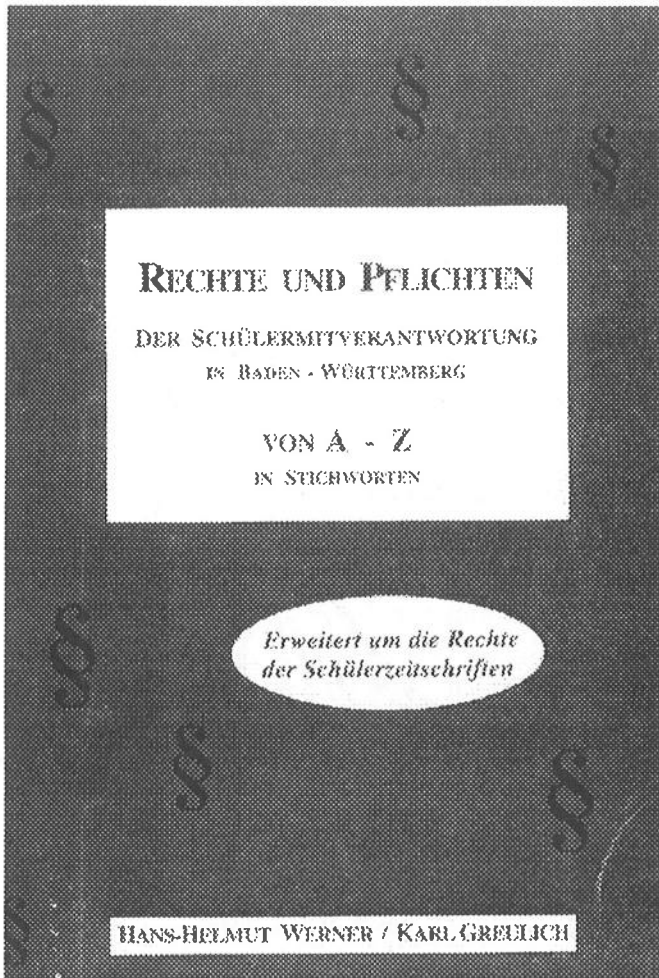
„Rechte und Pflichten der Schülermitverantwortung in Baden-Württemberg von A-Z in Stichworten“ von H.-H. Werner und Dr. K. Greulich

der für DM 16,- bei den Veranstaltungen der SMV-Beauftragten erworben werden kann.

Jürgen Grässlin und Wolfgang Scheffner

SMV-Bücher

Ein Muss für jedes SMV-Team



Zu beziehen über den Verfasser

Dr. Karl Greulich
Dantestr. 32
69115 Heidelberg

oder bei den Fortbildungsveranstaltungen der
SMV-Beauftragten. Preis: 16.- DM

Zu beziehen über den Verfasser

StD Reinhold Bronner
Aischbachstr. 64
72275 Alpirsbach

oder bei den Fortbildungsveranstaltungen der
SMV-Beauftragten. Preis: 20.- DM





Auf ein neues Jahr:

25.100 DM
sind doch zu übertreffen!!

Aaachtung

*Bei euch im Klassenzimmer hat es bestimmt 20°C !

Habt Ihr es **zu warm**?

→ Dann dreht doch einfach den Thermostat auf **Stufe 1** – doch nie ganz aus!



Wußtet Ihr schon: Bei 30 Schülern steigt die Zimmertemperatur in 15 min von allein um 2°C!



*In den Pausen laßt Ihr bestimmt kurz **frische Luft** in Euer Klassenzimmer, in dem Ihr zwei gegenüberliegende Fenster öffnet! Die Oberlichter laßt Ihr jedoch am besten immer zu!



Wußtet Ihr schon: Von den Gängen kommt kalte Luft ins Zimmer, also lieber die Türe schließen!



*Wenn Ihr aus dem Zimmer geht, macht Ihr bestimmt das **Licht aus!** Ist es nicht zu hell?

→ Dann macht doch das Licht teilweise oder ganz aus – auch wenn Ihr im Zimmer seid!

*Ihr dreht bestimmt immer den Wasserhahn sofort wieder zu!

Tropft der Wasserhahn?
Klemmt das Fenster?
Habt Ihr, „Adleraugen“, einen „Energiefresser“ entdeckt?

→ **Sofort** – auf dem schnellsten Weg – dem Hausmeister melden!



Sinnvolle Energienutzung an Schulen

Wir **ALLE** wissen, dass die fossilen Energieträger (Kohle, Erdöl, Erdgas) und Uran begrenzte „Ressourcen“ sind und dass wir mit dem immer noch steigenden Einsatz unsere Umwelt belasten. Treibhauseffekt und Klimawandel verursachen. Die notwendige schnelle und deutliche Reduzierung der CO₂-Emissionen (**Agenda 21**) ist nur erreichbar, wenn wir Energie sinnvoll nutzen, weniger Rohstoffe verbrauchen und regenerative Energien (Biomasse, Sonne, Wind- und Wasserkraft) intensiv einsetzen.

Sinnvolle Energienutzung beschäftigt daher nicht nur Wissenschaftler und Politiker in zunehmendem Maße, sie ist für uns **ALLE** als Energieverbraucher/Innen von wachsender Bedeutung. Energiesparen und sinnvolle Energienutzung mit nichtinvestiven Maßnahmen wie verändertes Nutzerverhalten und der Einsatz regenerativer Energien sind für unsere Schulen wichtige Bildungsziele. In Projekten zur sinnvollen Energienutzung werden **Mitarbeit - Mitverantwortung - Mitbeteiligung** aller an der Schule Beteiligten praktiziert, denn durch Einsparungen im Energiehaushalt der Schule werden wichtige Einstellungen und Grundhaltungen zur sinnvollen Energienutzung gebildet, die auch im außerschulischen Bereich wirksam werden.

Das Thema „**Energiesparen an Schulen**“ ist in der Vergangenheit fast ausschließlich auf den *investiven Bereich* (Wärmedämmung, Heizungsmodernisierung, Energiesparlampen) reduziert worden. Zunehmend wird der nichtinvestive Bereich (Nutzerverhalten) als wesentlicher Beitrag zum Energiesparen an Schulen erkannt:

Aus der Sicht eines Schulträgers stellt sich die Situation oft so dar:

„Was nützt die modernste Heizungsanlage, wenn die Fenster permanent geöffnet sind?“

Investive Maßnahmen stoßen hier an Grenzen, sie verpuffen im wahrsten Sinne des Wortes. Das Geld des Schulträgers wird buchstäblich „aus dem Fenster geworfen“!

Aus der Sicht der Schulen ist häufig die Argumentation zu hören:

„Wir haben eine neue Heizungsanlage bekommen, allerdings wurden an den Heizkörpern keine Thermostate zur Regulierung der Raumtemperatur installiert. Die Regelung erfolgt über das Öffnen der Fenster!“

Beide Aussagen stehen exemplarisch für das gewachsene Problembewußtsein zum Thema Energieverbrauch. Sie zeigen aber auch die zunehmende Erkenntnis, dass nur durch *gemeinsames Denken und Handeln* die Probleme

gelöst werden können.

Untersuchungen und Erfahrungen belegen, dass durch geändertes Nutzerverhalten durchschnittlich 20% bis 30% Energiekosten eingespart werden können. Im Projekt „DREH AB!“ des Regierungsbezirks Lüneburg wurden für die 750 Schulen Energiekosten von 75 Mill. DM ermittelt, das entspricht einer CO₂-Emission von ca. 270 000 t/a. 30% Einsparung vorausgesetzt würden hier 22 Mill. DM oder 80 000 t CO₂-Emissionen eingespart werden.

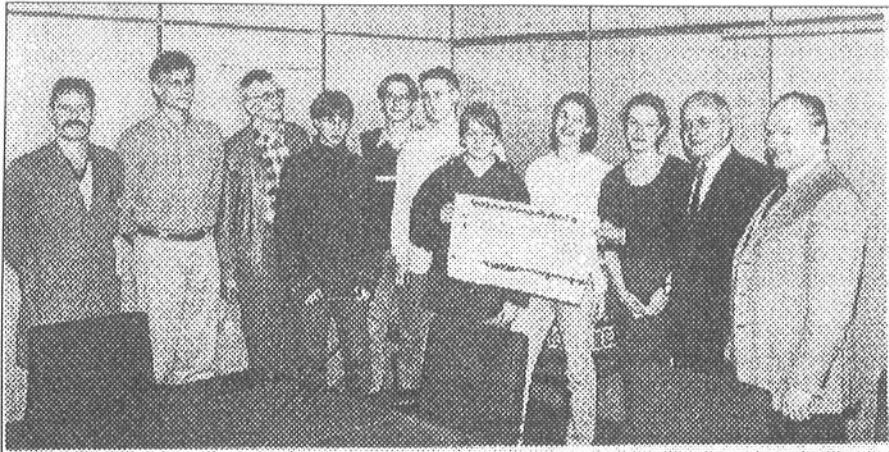
Die Rahmenbedingungen zur Erschließung dieser Einsparpotentiale sind sehr positiv, denn:

- Die Schulgesetze definieren einen erweiterten Bildungsauftrag mit den Zielen des „ökologischen Lernens und des umweltgerechten Verhaltens“ sowie die Qualifizierung der Jugendlichen für Umweltprobleme und deren Bewältigung.
- Die Diskussion um globale Klimaveränderungen (RIO 1992, BERLIN 1995, BUENOS-AIRES 1998) sowie die Forderung einer nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der **AGENDA 21** haben zur Bewußtseinsbildung beigetragen, die CO₂-Emissionen drastisch zu reduzieren. Zugleich zeigen die geringen Erfolge der Maßnahmen aber auch, dass noch viel zu wenig getan wird.
- In der angespannten Haushaltssituation vieler Schulträger wird erkannt, dass hier ein wichtiger Beitrag zur Entlastung kommunaler Haushalte geleistet werden kann.
- Öffnung der Schulen, Profilierung der Schulen und „innovative Schulentwicklung“ können mit „Energiesparprojekten“ durch „sinnvolle Energienutzung“ umgesetzt werden.
- Beitrag zum Klimaschutz durch Senkung des Energieverbrauchs.
- Besseres Schulbudget bedeutet zusätzliche Mittel für notwendige Anschaffungen.
- Entlastung der kommunalen und (da von den Beteiligten übertragen) auch der privaten Haushalte.

Wir sehen in *sinnvoller Energienutzung an Schulen unter Beteiligung ALLER* einen wichtigen Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schulen. Die Schulen sollten im *eigenen Interesse* (größere Identifikation der Schüler mit ihrer Schule) und zum *eigenen Vorteil* (Kosteneinsparungen zugunsten der Schule) die Schüler (als zukünftige Energieverbraucher) zur *sinnvollen Energienutzung* erziehen.

Energiesparprojekte an Schulen erfüllen diese Intentionen in besonderer Weise. (s. Beiträge von Kant- und Büchner-Gymnasium auf S. 22). Sie können als *Positivbeispiele* für eine mögliche Form der Umsetzung einer nachhaltigen (Schul-) Entwicklung angesehen werden.

StD Reinhard Schmitt
Fachberater für regenerative Energien



Einen Scheck über 7 530 Mark überreichte Oberbürgermeister Dr. Peter Willmann dem Kant-Gymnasium zur freien Verfügung. Möglich wurde dies durch die Energieeinspar-AG, deren Mitglieder und Helfer hier zu sehen sind. Foto: Marc Zitelwagen

25.100,- DM gespart

Energiesparen am Kant-Gymnasium

Zu einem unerwarteten Erfolg führten die Maßnahmen, die 1997 von der Energie-spar-AG (ESPAG) initiiert wurden.

25.100 DM oder rund 20% an Wasser, Heizöl, Gas und elektrischer Energie wurden allein durch bewußten und verantwortungsvollen Umgang mit diesen Ressourcen weniger als in den Jahren davor verbraucht. Spitzenreiter war mit über 30,7% die Einsparung im Wasserverbrauch, das sind knapp 2 Millionen Liter bzw. 200.000 Putzeimer weniger Wasserverbrauch durch Wasserhähne oder Toiletenspülungen.

Auch weniger Öl 30,6%, Strom 15% und Gas 7,4% ersparten der Umwelt 60 000 kg CO₂ als Treibhausgase, für deren natürliche Bindung jährlich 3.000 Fichten notwendig sind.

Wie kam dieses erfreuliche Ergebnis zustande?

Die ESPAG unter Leitung der Lehrer Koch und Rohrbach suchte im ganzen Schulhaus nach „Energiefressern“, beseitigte mit Hausmeister Wissler Schwachstellen, schaffte mit Rundbriefen und Plakaten („Geht’s auch ohne Licht?“ oder „Alle raus - Licht aus!“) ein Bewußtsein zum sparsamen Umgang mit Energie.

Fachliche Unterstützung und Beratung durch die Umweltorganisation TRUZ, kostenlose Meßgeräte (Luxmeter/Leistungsmesser) und Hilfe bei der Auswertung, gemeinsame Vorschläge für Abhilfe, Energieberatungen im Rahmen des

kommunalen Energiekonzepts haben sich bestens bewährt. Zu Beginn der Heizperiode wurde „Heizen und Lüften“ ein Schwerpunkt. Mit Thermometern in allen Klassenzimmern prüften wir die Raumtemperatur, die zwischen 18°C und 21°C liegen sollte.

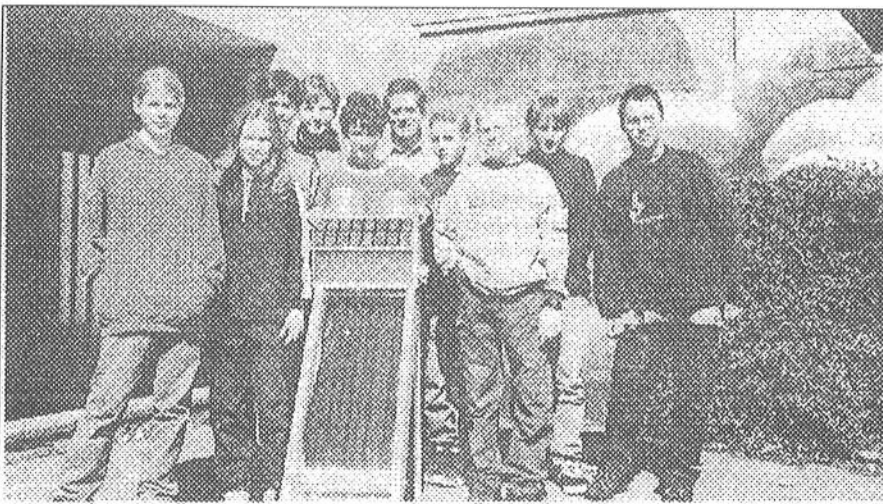
Ergebnis aller Aktionen:

Am Kant-Gymnasium wurde ein Bewußtsein bei allen Beteiligten geschaffen, dass Energie ein knappes Gut ist, das nicht sinnlos verschleudert werden darf, auch wenn weder Lehrer und Schüler sie direkt bezahlen müssen. Von den eingesparten 25.100 DM hat die Schule 17.570 DM erhalten, wovon 7.530 DM frei verfügbar sind und zur Finanzierung einer Fotovoltaik-Anlage verwendet wurden.

Wie geht’s weiter ???

Viele ESPAG-Mitglieder verließen mit dem Abi die Schule und im Schuljahr 98/99 haben wir mit dem Projekt „umweltfreundliches Kant-Gymnasium“ und einem speziellen Plakat (s. S 20) neue Mitglieder und neuen Elan gewonnen. Der Energiespardanke sollte auf alle Mitglieder der Schulgemeinschaft und das Umfeld der Familien ausgeweitet werden.

*OSr Christoph Koch in „ProKant“
(Schulzeitung des Kant-Gymnasiums)*



Unser Foto zeigt die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Sonnen-Obstdörrer (v. l.): Eva Schulte-Kemna, Stefanie Kraft, Matthias Kähny, Valentin Ade, Jonas Kirsch, Fachlehrer Roland Zimmer, Fabian Bülow, Simon Lützeischwab, Ingmar Weilin und Stephen Grether. Foto: Birgit

Tüftler gewinnen ersten Preis

Heinrich-Büchner-Gymnasium Rheinfelden

Vom Heinrich-Büchner-Gymnasium Rheinfelden haben wir bereits in SMV-Aktuell 1998 über den Bau von Kollektoren zur Warmwasserbereitung und ein Energiesparprojekt am Modell **fifty-fifty** berichtet.

Damit nicht genug, der **Solar-AG** dieser Schule gelang ein Volltreffer im Wettbewerb des Südwestrundfunkes mit dem Oberschulamts Freiburg. Die zwei Mädchen und sieben Jungen dieser Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Roland Zimmer haben für ihren „Obstdörrer mit Solarenergie“ aus wiederverwertbaren oder problemlos zu entsorgenden Materialien den ersten Preis, dotiert mit 3.000 DM, erhalten. Der Lufterwärmer aus Dachlatten mit Sperrholz, einem Absorberblech aus Aluminium-Druckmatrizen und ein verzinkter engmaschiger Draht als Insektenschutz sind ebenso wiederverwendete Materialien wie die Fächer zur Obstdörrung, die aus Holzstapelkisten und Resthölzern bestehen. Er kann platzsparend zerlegt und aufbewahrt werden und ist mit etwas handwerklichem Geschick von „Jedermann“ nachzubauen.

Roland Zimmer, OSr am HBG, hier Bild mit Obstdörrer:

Einstein-Schüler spenden Kifafa 700 Mark

Kehl (red/aci). Bei einer Spendenaktion, die die SMV des Einstein-Gymnasiums zugunsten von Kifafa durchgeführt hat, kamen insgesamt 700 Mark zusammen. Kifafa unterstützt Straßenkinder und epilepsiekrankte Kinder in Kenia. Über diese Spende war Doris Reinhardt, die Leiterin des Kifafa-Projektes, sehr erfreut und hat sich bei den Schülerinnen und Schülern recht herzlich bedankt. Mit Hilfe dieser Spende können nun in Kenia Lern- und Arbeitsmaterialien für bedürftige Kinder angeschafft werden.



SMV – aktiv und erfolgreich

Einstein-Gymnasium Kehl

Preis für engagierte Schülerinnen

Einstein: Erstmals Auszeichnung des Fördervereins Kehl (red/ab). Der Förderverein des Einstein-Gymnasiums hat zwei Schülerinnen ausgezeichnet, die sich im Schuljahr 1997/98 besonders engagiert haben. Jasna Müller-Russel erhielt einen Buchpreis für ihre Arbeit als Schülersprecherin. Leslie Eyrard wurde für ihr Engagement in der Schülersprecherin ausgezeichnet. Der Vorsitzende Hans-Ulrich Müller-Russel überreichte die Preise am letzten Schultag in der Aula und dankte allen Schülerinnen und Schülern, die als Sprecher oder auf andere Weise Gemeinschaftsarbeit übernommen haben. Er zitierte eine Zeitschrift, die im Wettbewerb um die »Person des Jahres« geäußert hat, dass jede Gemeinschaft sei, die sich freiwillig mehr tun als angeordnet wird. Der Preis wurde in diesem Jahr erstmals verliehen. Mit ihm sollen jedes Jahr 10. und 11. Jahrgangsschülerinnen und Schüler ausgezeichnet werden, die bewiesen haben, daß in der Mitverantwortung des einzelnen für die Gemeinschaft als Aufgabe gesehen und angenommen wird.



DIE 150 NEUEN SCHLISSFÄCHER des Einstein-Gymnasiums präsentieren stolz Jasna Schultheiß, Frithjof Schaefer, Steffen Riedel und die Verbindungslehrer Babara Dupuis und Andreas Dilles (von rechts). Die Fächer sind für die Motorrad- und Fahrradhelme, schwere Atlanten, Sportsachen und die großen Zeichenblöcke gedacht. Sie sollen das Gewicht der Schultaschen verringern. Diese Anschaffung war nur durch die

große finanzielle Unterstützung des Fördervereins des Einstein-Gymnasiums, der Stadt Kehl und einiger verständnisvoller Kehler Firmen möglich. Dafür bedanken sich die Schüler.
Foto: Einstein-Gymnasium

Die Geschichte der SMV in Baden-Württemberg

Heute erscheint es uns eigentlich ganz selbstverständlich, daß es SMV an den Schulen gibt, daß wir SMV-Sitzungen machen, daß es Verbindungslehrerinnen, Verbindungslehrer, Schülersprecherinnen und Schülersprecher, einen Landeschülerbeirat und Schülervertreter im Landeschulbeirat gibt. Das war nicht immer so. Die Schülerinnen und Schüler haben sich ihr Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht an den Schulen hart erkämpft.

Wie war es denn früher?

Schulbehörde. Schulrat. Schulleiter. Lehrer ... bestimmten in der Schule. Oberstes Gebot waren Ordnung und Disziplin, die Schülerinnen und Schüler hatten sich dem unterzuordnen und das zu lernen, was man von ihnen erwartete. Folgendes Beispiel soll diese Sichtweise verdeutlichen.

Anweisungen eines Schulrats, 1903:

"Damit jegliche Störung des Unterrichts unmöglich gemacht werde, hat der Lehrer... darauf zu halten:

- ... daß alle Schüler... gerade... und in Reihen hintereinander sitzen...
- ... daß jedes Kind seine Hände geschlossen auf die Schultafel legt...
- ... daß die Füße parallel nebeneinander auf den Boden gestellt werden...
- ... Alle breiten Auseinandersetzungen und Reden müssen wegfallen, hier muß ein Wink des Auges... oder der einzige ... Ausruf: 'Klasse - Achtung!' genügen, um die gesamte Schulordnung herzustellen."

(Quelle: C. Kehr, Wegweiser zur Führung einer geregelten Schuldisziplin, in Praxis der Volksschule. Gotha 1903, S. 65 ff, nach Zeitlupe 30, Bundeszentrale f. pol. Bildung, S. 8)

Wenn man dieses Zitat liest, weiß man erst, wie hart und steinig der Weg für all diejenigen gewesen sein muß, die sich für eine Schülermitbestimmung an unseren Schulen eingesetzt haben.

Die Geschichte der SMV in Baden-Württemberg begann nach dem Krieg.

- 1945 gibt es erste Versuche, die Schüler an der Mitgestaltung des Schullebens (Wiederaufbau) zu beteiligen, aber es sind zaghafte Versuche. Erst 7 Jahre später.
- 1952 kommt es zu einem Treffen von Schülervertretern aller deutscher Bundesländer.
- 1953 erscheint ein erster SMV-Erlaß, betreffend Landeschulbeirat, Elternbeiräte und Schülervertretungen. Danach allerdings schlafen alle Ansätze landesweit wieder auf Jahre ein.
- 1962 wird ein Fach namens "Gemeinschaftskunde" offiziell eingeführt. Grund war die politisch desinteressierte Jugend. Das allerdings sollte sich in den 60er und 70er Jahren schlagartig verändern.
- 1966 Die Jugend beginnt zu protestieren. Zu lange hatte sich nichts verändert, war kein Schritt auf mehr Rechte, mehr Mitbestimmung, mehr Demokratisierung der Schule getan worden. Ein Spruch, der damals unter Schülern und Studenten gängig war drückt das vielleicht am besten aus: "Unter den Talaren, der Mief von 1000 Jahren."
Forderungen nach umfassender Demokratisierung und Selbstbestimmung werden laut. APO (Außerparlamentarische Opposition) und SDS (Sozialistischer deutscher Studentenbund) und radikale Schülergruppen beginnen sich zu formieren.



- 1967 Unruhen in Berlin wegen des Schahbesuchs, der Student Benno Ohnesorg kommt ums Leben.
- 1968 Nach Vortreffen von Verbindungslehrern und Schülersprechern stellt das MKS (Ministerium für Kultus und Sport) einen Entwurf zu SMV-Richtlinien zur Diskussion. Im Herbst 1968 kommt es zu Schülerstreiks an den Schulen. Schüler fordern ein politisches Mandat.
- 1970 Breite Protest- und Demonstrationenbewegungen der Schüler im Zusammenhang mit der Notstandsgesetzgebung. Das Kultusministerium erläßt die "Vorläufigen Richtlinien zur SMV" (K.u.U. SdNr. 4/1970)
Ernennung von SMV-Beauftragten für die Ober-
schulämter
- 1974 Bildung regionaler SMV-Bezirke auf Kreisebene
- 1976 Verordnung des Kultusministeriums über Einrichtung und Aufgaben der Schülermitverantwortung (SMV-Verordnung) (K.u.U. S. 1169)
Verordnung des Kultusministeriums über Schülerzeitschriften
- 1982 Meinungsaustausch der Schülervertreter im LSB (Landesschulbeirat) mit Kultusminister Mayer-Vorfelder: Eine Landesschülervertretung wird abgelehnt.
- 1983 Neues Schulgesetz in Baden-Württemberg, SMV §§ 62-70. Heiß diskutiert auf SMV-Tagungen wird der veränderte § 90 des Schulgesetzes. Es geht um den Schulausschluß.
- 1988 Die Arbeit der Schülervertreter im LSB intensiviert sich. Auf Einladung des Arbeitskreises für SMV und Schülerzeitschriften treffen sie sich nun alle 2 Monate an der Staatlichen Akademie in Donaueschingen.
- 1990 Die Zahl der Schülervertreter im LSB wird von 8 auf 16 erhöht. Obwohl eine Landesschülervertretung nach wie vor abgelehnt wird, verstärkt sich doch wenigstens in diesem Bereich die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler.
- 1993 Im 14. Landesschulbeirat wird erstmals ein Schülervertreter zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.
- 1994 Auch in Baden-Württemberg wird eine Landesschülervertretung eingeführt. Am 9. Mai 1994 treffen sich die 24 Mitglieder des Landesschülerbeirats (LSBR) zur konstituierenden Sitzung im Neuen Schloß in Stuttgart.
- 1996 Der zweite LSBR beginnt seine Tätigkeit und bereitet die Wahl der Schülervertreter in den LSB vor. Seit diesem Jahr wird ihre Zahl wieder auf 8 reduziert.
- 1998 Der dritte LSBR wird gewählt. Ab sofort dürfen auch Nichtmitglieder des Schülerrats zu Schülersprechern gewählt werden.
- 2000 Im Februar wird der vierte LSBR gewählt. Vgl. auch den Bericht auf Seite 6.

Machst Du mit ?!?

Die aktuelle SMV-Infos, frisch und, wenn Ihr wollt, auch interaktiv, findet Ihr im Internet:

www.smv.bw.schule.de

oder

www.lsbr.schule-bw.de

Checkliste: Rede vorbereiten

Bildlich gesprochen trifft auch hier die Aussage zu: Viele Wege führen nach Rom. Also beim Reden darf das eigentliche Ziel, „Rom“, nicht aus den Augen verloren werden. Ebenso darf ein einmal eingeschlagener Weg (Roter Faden) nicht verlassen werden.

Wir waren so frech und haben die folgenden Ratschläge im Aktionshandbuch des DGB, Abteilung Jugend, abgeschrieben.

Für die Vorbereitung eines Redebeitrags sind nachfolgend einige Arbeitsschritte im Sinne einer Checkliste aufgezeigt:

1. Über das Thema, zu dem gesprochen werden soll, muß sich Klarheit verschafft werden. Also eine grobe Zuordnung muß erfolgen.

Wozu will ich etwas sagen?/Mein Thema lautet

2. Wie wir wissen, hängt alles mit allem zusammen. Aber es kann andererseits nicht zu allem und jedem gesprochen werden. Also ist über die Festlegung des Themas hinaus eine klare Eingrenzung notwendig. Dies kann in Form von Fragestellungen, die man/frau sich selbst stellt, ggf. auch gedanklich, geschehen.

Zu welchen Fragen soll Stellung genommen werden?/Die wichtigste Fragestellung lautet

3. Mit welchem Publikum, also Zuhörerkreis habe ich es zu tun?



Auch dies muß vorher klar durchdacht sein. Vielleicht ist es notwendig, zusätzliche Informationen zu geben, damit das Gesagte auch verstanden werden kann. Andererseits darf die Informationsvermittlung nicht überspannt werden. Denn es kann genauso gut möglich sein, daß die Zuhörer die Informationen bereits im Kopf haben. Dann wären Desinteresse und Langeweile die Folge.



*Vor welcher Zielgruppe soll gesprochen werden?/
Wie sieht der Informationsstand aus?*

4. Zunächst ist es wichtig, die Ausgangssituation für alle Beteiligten klarzumachen. Also, wie sehen die Probleme aus? Welche Situation wird vorgefunden? Dabei ist es wichtig, die Darstellung mit geeigneten Daten und Fakten anzureichern, um auch die Glaubwürdigkeit des Gesagten zu unterstreichen (ggf. aus Presse oder entsprechenden Materialien entnehmen).
5. Welche Auswirkungen haben nun die Situation und die Probleme? Handelt es sich dabei um ein Problem des einzelnen oder von vielen?

Hierbei ist es auch wichtig, durch die jeweilige Darstellung Bezüge zu den Betroffenen (Zuhörerkreis) herzustellen (z.B. Erfahrungsberichte, Darstellungen aus Zeitungen, Erzählungen von Kolleginnen und Kollegen).

Welche Auswirkungen hat die Situation?/Mit welchen Problemen haben wir es zu tun?

6. Nun geht es darum, nach der Problembeschreibung und Situationsdarstellung die Ursachen zu benennen.

Auch hier ist es wichtig, im Sinne der argumentativen „Sauberkeit“ dies mit geeigneten Daten und Fakten oder aber auch Zitaten zu untermauern (eventuell aus Presse oder geeignetem Informationsmaterialien, Statistiken etc. entnehmen).

Welches sind die Ursachen? Wer ist verantwortlich?

7. Welches sind nun die Interessen von uns, also den Betroffenen?

Es sind also konkrete Problemlösungen und Forderungen im Sinne der Ursachenbeseitigung aufzuzeigen. Ggf. muß dies auch unterschieden werden nach kurz- und längerfristigen Zielsetzungen. Hierbei ist es ebenso wichtig, durch geeignete Zitate von namhaften Persönlichkeiten oder aber auch objektiven Informationen oder stattgefundenen Mehrheitsentscheidungen die Forderungen glaubhaft zu vermitteln.

Wie sieht die Interessenlage aus? Welche Forderungen haben wir?

8. Wie können die Forderungen nunmehr umgesetzt werden?

Welche Hilfen brauchen wir, und von welcher Seite sind eventuell Schwierigkeiten zu erwarten? Das heißt, mit anderslautenden Forderungen (ggf. von Diskutanten vorher oder aber auch Politikern, die sich in der Presse geäußert haben) muß sich ernsthaft auseinandergesetzt werden. Was sind geeignete Aktivitäten? Auch in diesem Punkt sollte sich rechtzeitig vorher Klarheit verschafft werden, ob beispielsweise der Aufruf zur Beteiligung an einer Aktion auch auf Zustimmung stößt.

Was steht unseren Forderungen entgegen? Welche Umsetzungsschritte und Aktionen können vorgeschlagen werden?...

Soweit die vorgenannten Punkte bearbeitet wurden und die notwendigen Arbeitsunterlagen, z. B. Presseartikel etc., vorliegen, sollte nach dem vorgenannten Schema eine Gliederung erarbeitet werden. Diese Gliederung in Form von Stichpunkten kann dann Grundlage für den Diskussionsbeitrag in Form einer quasi freien Rede sein, oder aber auch genutzt werden, um ein schriftlich ausformuliertes Redekonzept anzufertigen.



SMV und die Schülerinitiativen an privaten Schulen

Die privaten Schulen haben jeweils für sich eine eigene Satzung; daher gelten die Vorschriften für die SMV, die im Schulgesetz und in der SMV-Verordnung enthalten sind, nicht („Rechte und Pflichten der SMV“, 1995, S.53). Dennoch sind sie verpflichtet ein System der Schülermitverantwortung zu praktizieren (Art. 21; Abs. 1 der Landesverfassung). Selbstverständlich können sie die für die öffentlichen Schulen geltenden Vorschriften auf freiwilliger Basis anwenden.

An zwei Beispielen soll nun aufgezeigt werden, wie Privatschulen Schülerdemokratie verwirklichen.

Freie Waldorfschule Müllheim, Klassenstufen 1-12 (Gespräch mit Herrn Monnet, Geschäftsführer)

Zwar gibt es dort keine formelle SMV, aber Initiativen, die von Schülern ausgehen, werden gemäß der Waldorfsatzung gefördert.

An Initiativen gibt es:

- ein Café mit Küche und Verkauf (Klasse 10)
- eine Schüler/Schulzeitschrift, verantwortlich ist dafür jeweils eine Klasse
- eine Schülerband mit Proberaum
- eine Faschnachtsfete
- eine Computer-AG
- Gespräche im Oberstufenkreis über das Rauchen auf dem Schulgelände
- Ein Kammerorchester (Camerata Movere)

Bei Problemen wenden sich die Schüler an einen Klassenbetreuer (Klassenlehrer): Probleme sollen möglichst auf Klassenebene gelöst werden.- des weiteren gibt es Organisationskonferenzen (Schulorganisation), Arbeitsgruppen, Projektgruppen und einen Vertrauenskreis, der disziplinarische und persönliche Probleme bearbeitet. In diesen Gremien haben Schüler ein Anhörungs- und Mitwirkungsrecht. Dies ist der demokratische Aspekt an der Schule. Probleme werden schnell offenkundig, da es strukturell viele Gesprächskreise gibt.

Wie an vielen anderen Schulen auch wäre mehr Schülermitarbeit erwünscht; im Schnitt ist nur ein Drittel der Schüler interessiert.

2. Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik: Freiburg. (Gespräch mit Patrik Spitz, Schülersprecher)

An dieser Schule ist eine formelle SMV tätig. Die Schüler sind überwiegend erwachsen (zwischen 17 und 25 Jahren): wegen dieser speziellen Altersstruktur, wegen der relativ geringen Schüler- und Lehreranzahl (100 und 10) und der sozialpädagogischen und prozessorientierten Ausrichtung ergibt sich ein völlig anderer Rahmen für die SMV-Arbeit. Partizipation und Schülerinitiativen sind erwünscht und werden gefördert. Es werden zwei Mal im Jahr und bei gegebenen Anlässen Schülervollversammlungen abgehalten; hier werden auch die Schülersprecher gewählt. Die Schüler können Vertreter in Lehrerkonferenzen entsenden, wenn dort keine Interna behandelt werden.

Bei Schülerproblemen wird der gleiche Weg beschritten wie an öffentlichen Schulen:

Schüler > Fachlehrer
Schüler > Klassenlehrer
Schüler > Verbindungslehrer > Schulleitung.

Allerdings haben die Schüler nicht wie an öffentlichen Schulen ein Mitwirkungsrecht in der Schulkonferenz.

Durch von den Schülern organisierte Sommer- und Abschlussfeste wird die SMV-Kasse finanziert. Die Sommerfeste garantieren eine gute Zusammenarbeit zwischen Schülern, Lehrern und Praktikanten; die Abschlussfeste werden von der Unterstufe (1. Jahr) für die Abgänger (nach dem 2. Jahr) gestaltet.

Die Schüler sind sehr engagiert, da der Raum gegeben ist und die Verbindungslehrerin, Sabine Scherer, die Arbeit tatkräftig unterstützt. Jedoch gibt es auch hier Schüler, die „althergebrachtes Schülerverhalten“ zeigen und Lehrer die der Kritikannahme und dem Prozessbewusstsein distanziert gegenüberstehen.

SMV-Themen: TOP 1 bei Gesamtlehrerkonferenzen

An der Städtischen Realschule Ettenheim und an der Tunibergschule in Opfingen ist die Mitverantwortung der Schülersprecherinnen und Schülersprecher endlich konkret geworden.

An der Städtischen Realschule Ettenheim sind seit einem Jahr Themen der SMV Tagesordnungspunkt Nr. 1 in der Gesamtlehrerkonferenz.

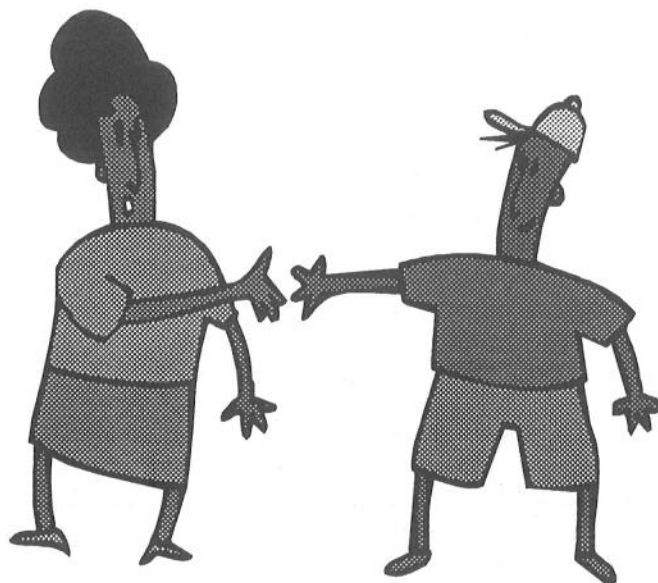
An der Tunibergschule in Freiburg-Opfingen hat die Gesamtlehrerkonferenzen den Antrag der Vertrauenslehrerin einstimmig angenommen. Die Schülervertreter haben jetzt Gelegenheit, an Entscheidungen, die alle betreffen, mitzuwirken.

Die Teilnahme von Schülersprecherinnen und Schülersprechern an den Gesamtlehrerkonferenzen und Elternbeiratssitzungen hat sich bewährt.

Beispielsweise konnten die Vertreter der SMV eine gemeinsame Schulordnung der Ettenheimer Haupt- und Realschule in dieser Konferenz einbringen. Diese Vorlage wurde dann gemeinsam mit den Schülern diskutiert.

Die Schülervertreter sprechen zwar nach ihren SMV-Sitzungen mit dem Schulleiter ihre Beschlüsse, Wünsche oder Vorstellungen durch. Von einer Teilnahme an der Gesamtlehrerkonferenz versprechen sie sich allerdings mehr, denn dabei hätten sie Gelegenheit ihre Sorgen, Wünsche und Forderungen selbst vorzutragen und sich an der Diskussion zu beteiligen.

So hatte die SMV bereits auf einigen Sitzungen nach einer besseren Regelung der Regenpausen und der Benutzung der Schulhöfe gesucht und Vorschläge gemacht, doch es gab noch keine konkreten Lösungsvorschläge von Seiten des Kollegiums. Wenn die Schülervertreter nun bei der nächsten Konferenz selbst ihre Vorstellungen vortragen, können beide Seiten Argumente austauschen und zu einsichtigen Lösungen kommen. Im Rahmen der Mitgestaltung von Schule ist dies ein ganz wichtiger Schritt.



Durch die Mitwirkung der Schüler an eine Tagesordnungspunkt in der Gesamtlehrerkonferenz erfährt die SMV eine für alle sichtbare Aufwertung.

Ähnliche Ansätze der Mitverantwortung und Mitgestaltung von Schülern an einer Schule könnte es auch im Rahmen der Elternbeiratssitzungen geben, an denen manchen Schulen die Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrer heute schon regelmäßig teilnehmen.

So könnten sich die Schülersprecherinnen und Schülersprecher mit den beiden Elternbeiratssitzungsvorsitzenden zusammensetzen und darum bitten, zu wichtigen Elternbeiratssitzungen eingeladen zu werden.

Es werden doch auch in diesen Sitzungen oft Themen diskutiert, die die Schülerinnen und Schüler einer Schule direkt angehen und zu denen sie etwas zu sagen haben bzw. Lösungsmöglichkeiten von Seiten der Schüler aufzeigen können.

Der Vorteil einer solchen engen Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Gremien an einer Schule ist, dass man einander besser kennenlernt und miteinander kommuniziert und so vielleicht manche Fragen und Probleme besser lösen kann.

Fehlzeiten im Zeugnis!?

Aus den Haus- und Landwirtschaftlichen Schulen Lörrach erreicht uns folgender Bericht:

Laut „Neufassung der Verordnung über die Notenbildung vom 6. Februar 1995“ (K. u. U. vom 2. Mai 1995, S. 86/87) des Kultusministeriums dürfen im Zeugnis unter Bemerkungen „Aussagen zu häufigen Fehlzeiten“ gemacht werden. Diese Festlegung führte zum Halbjahreswechsel auch an unserer Schule zu einiger Verwirrung unter Schülerinnen und Schülern. Grund dafür war, dass Schülerinnen und Schüler zwar zu Beginn des Schuljahres über die „Kann-Bestimmung“ informiert wurden, die volle Konsequenz jedoch nicht übersahen. Erst kurz vor Halbsjahreszeugnis wurde über die entgeltige Handhabung beschlossen und in einigen Schularten festgelegt, dass im Halbjahreszeugnis Fehlzeiten aufgelistet wurden. Bei vielen Schülern entstand zusätzlich das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, da die „Kann-Bestimmung“ an den verschiedenen Schularten unterschiedlich gehandhabt wurde. Dies deshalb, weil jede Klassenkonferenz über den Eintrag von Fehltagen ins Zeugnis befinden muß.

Bedauernd fanden wir, dass in dieser Situation weder von Schülerinnen und Schülern noch von Lehrerinnen und Lehrern auf die SMV oder uns Schülersprecherinnen zugegangen wurde, weshalb wir uns erst nach einigen Nachforschungen einen Überblick verschaffen konnten.

Folgende Stellungnahme, welche wir auf unserem SMV-Wochenende erarbeiteten, ging in die Gesamtlehrerkonferenz ein:

siehe nächste Seite

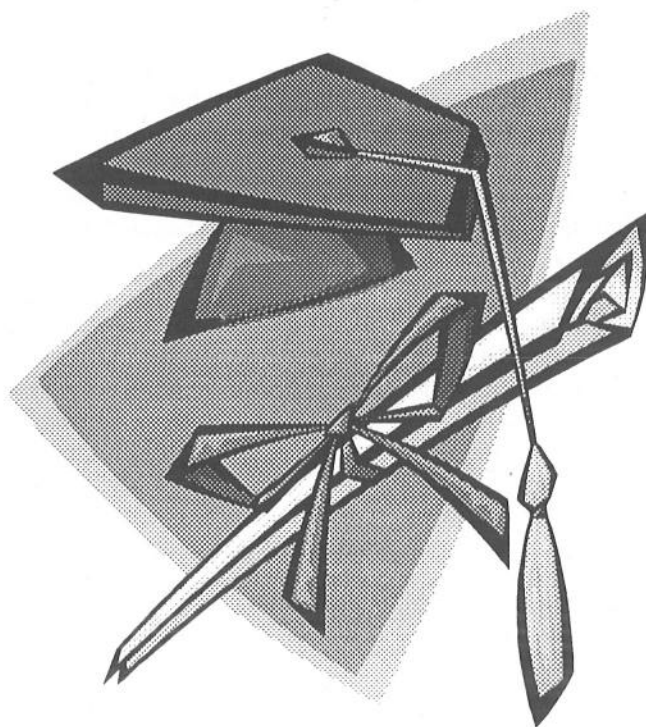
Leider können wir derzeit nicht über ein Ergebnis berichten, da wir an der GLK nicht teilnehmen durften und zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Zeitung über ein eventuelles Ergebnis noch nicht informiert wurden.

Wenn Ihr Euch trotzdem dafür interessiert, wie es weitergeht, oder eine ähnliche Situation an Eurer Schule habt, meldet Euch doch bei uns:

Miriam Schmidt/Anne Beigel
Haus- und Landwirtschaftliche Schulen
Wintersbuckstr. 5
79539 Lörrach

oder

schmidt-miriam@gmx.de



Stellungnahme der Schülermitverantwortung der Hauswirtschaftlichen Schule Lörrach Schuljahr 1998/99

Zur derzeitigen Praxis des Fehlzeitenvermerks in Zeugnissen

Wenn undifferenziert Stunden wie Fehltage aufgelistet werden, so ist es für SchülerInnen naheliegend, von vornherein den gesamten Tag zu fehlen, selbst wenn sich dies nach Lage der Dinge vermeiden ließe. Die Verknüpfung wäre in zwei gesonderte Auflistungen aufzulösen: Fehltage und Fehlstunden. Bei der bisherigen Praxis könnte es sich beispielsweise sowohl um einen vollständigen Fehltag und neun verpasste Einzelstunden handeln, wie auch um den genau umgekehrten Fall.

Wird eine Grenze gesetzt, ab der Fehltage vermerkt werden, dann werden SchülerInnen diese Grenze als ein auszuschöpfendes Kontingent an unvermerkt bleibenden Fehlzeiten verstehen.

Insgesamt ist zu bemerken, dass die beabsichtigte Signalwirkung dieses Zeugnisvermerks nur erzielt werden kann, wenn die konkret getroffene Regelung – etwa der Vermerk aller Fehltage – den SchülerInnen zu Beginn des Schuljahres mitgeteilt wird. Dies entspricht der gängigen juristischen Praxis, dass eine Maßnahme vor dem Begehen des Deliktes festgelegt sein muß. Die Praxis, erst in den Zeugniskonferenzen über den Fehlzeitenvermerk zu entscheiden, führt bei SchülerInnen zu dem Gefühl, mit Undurchschaubarkeiten konfrontiert zu sein.

Es wäre im Interesse der SchülerInnen, wenn der gesamte Katalog der Maßnahmen des pädagogischen Einwirkens auf die Häufung von Fehlzeiten bekannt wäre, da SchülerInnen im Voraus wissen sollten, was die Konsequenzen sind.

Als VertreterInnen der Interessen der SchülerInnen an dieser Schule ist uns daran gelegen, an der Debatte über die Handhabung dieser Regelung, ihrem pädagogischen Sinn und Nutzen, beteiligt zu werden.

Anne Beigel
(Schülersprecherin)

Miriam Schmidt
(stellv. Schülersprecherin)

Lörrach, den 30. April 1999

Ein Projekt der Zollberg-Realschule in Esslingen hat unser Interesse geweckt. Der Redaktion liegt auch das Programm des zweitägigen Seminars zur Ausbildung der Schlichter vor.
Bei Interesse bitte beim SMV-Beauftragten, R. Benda, Tel. (07 61) 47 44 14 nachfragen.

Schlichterschüler lernen schlichten

Schüler lösen ihre Probleme selbst

Selbstbewußte, sozialfähige, anerkannte Schülerinnen und Schüler der Klassen 8/ 9/10 werden zu Schlichtern ausgebildet, um Konflikte zwischen Schülern, oder Schüler/Lehrer, oder Schüler/Eltern lösen zu können.

Grundlage ist:

Eine Ausbildung in Gesprächsführung.

Eine Schulung in der Beobachtung und Beurteilung von Konflikten.

Sicherheit im Urteil: Kann ich als Schlichter hier etwas erreichen?

Vorgehensweise:

2-3 Lehrkräfte bilden die Gruppe aus (10-12 Schülerinnen und Schülern)

Zeitraum 2-3 Nachmittage im Halbjahr.

„Fallbesprechung“ jede 2. Woche. Die begleitenden Lehrer sind immer als Ansprechpartner zu finden.

Einteilung der Gruppe: Die Klassen 5/6/7 bekommen je 2 Schlichter zugeteilt. Diese stellen sich in ihrer Klasse vor, erklären ihre Zuständigkeit und bieten ihre Hilfe an. Die Schlichter besuchen regelmäßig ihre Klassen.

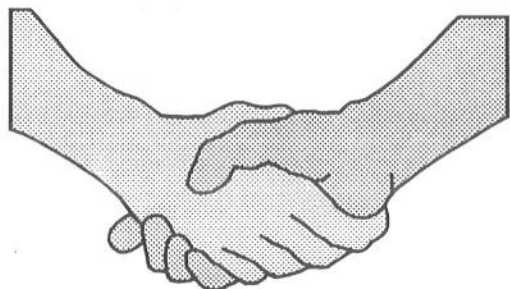
Bekanntmachen in der gesamten Schule: Die Schlichter stellen sich im Lehrerkollegium vor, ein Gruppenfoto wird im Schulhaus für alle Schüler ausgehängt.

Schlichten in der Schulgemeinschaft: Konflikte in der Pause, im Schulhaus, im Schulbus versucht der Schlichter zu lösen, der sie beobachtet, oder er teilt seine Beobachtung der Gruppe zur Beurteilung mit.

Dauer der Schlichtertätigkeit: Schlichter, wird man freiwillig. Hat sich ein Schüler entschlossen in dieser Gruppe mitzuarbeiten sollte er bis zu seiner Schulentlassung dabeibleiben.

Erfahrungen mit Schlichtern an unsere Schule: Die Schüler anerkennen die Arbeit der Schlichter, die Lehrer empfinden eine Entlastung. Die Schlichter selbst arbeiten trotz mancher Zusatzarbeit und negativer Erfahrungen gerne mit. Sie äußern selbst, dass ihnen diese Ausbildung und Tätigkeit nicht nur Spass macht, sondern ihnen Sicherheit und Eigenkompetenz vermittelt.

Ursel Gmelin
Realschullehrerin
Zollberg-Realschule
Bosslerstr. 9-13
73734 Esslingen



Friedensverträge und keine Schläge

Gewalt unter Jugendlichen: Was die Schulen dagegen tun

Gewalt macht auch vor Freiburger Schultoren nicht halt. Nicht immer tritt sie offen zutage, denn die Beteiligten wollen kaum darüber reden. Damit die Kinder und Jugendlichen ihre Probleme künftig ohne Gebrüll und Faustschläge lösen, haben drei Freiburger Schulen Anti-Gewalt-Programme entwickelt. Ein Überblick.

Nachdem eine Mitschülerin ihr eine Ohrfeige gegeben hatte, wollte Nadine Kuss die täglichen Rempelen nach dem Unterricht nicht länger tatenlos hinnehmen. Vor einem Jahr ließ sich die Achtklässlerin an der Staudinger Gesamtschule zur Streitschlichterin ausbilden. Einmal pro Woche schiebt sie seither im Schlichtungsbüro Dienst. Wer dort Hilfe sucht, muß strenge Regeln befolgen: In einem Acht-Augen-Gespräch bringen die Kontrahenten zunächst ihre Argumente vor. Die Streitschlichterinnen fassen diese zusammen, dann müssen ihre „Klienten“ einen Kompromiß finden. Oberstes Gebot: Nicht dazwischenreden, beschimpfen oder gar zuschlagen. „Wir helfen nur, wenn die beiden sich nicht einigen können“, sagt Denise Kraatz. Den Friedensschluß besiegeln die Streithähne mit einem Vertrag. Wenn zwei sich gar nicht vertragen wollen, kommen selbst die Streitprofis ins Schwitzen. Wer Streitende zusammenbringen will, braucht viel Geduld, ein dickes Fell und Menschenkenntnis. Mit Rollglauben Nadine und Denise. Mit Rollenspielen bereiten sich die Schülerinnen auf ihren Einsatz vor - und profitieren letztlich selbst davon. „Die Jugendlichen gehen hier mit einem größeren Selbstbewußtsein heraus“, glauben die Projektleiterinnen Christa Zink und Eva Wegener.

Nicht immer werden Anti-Gewalt-Programme von den Schülerinnen und Schülern als Chance angenommen. An der Lessing-Schule, wo seit 1996 ein ähnliches Modell läuft, mußte Lehrerin Irene Heinzlmann die Zahl der Streitschlichter schon von zwölf auf sechs reduzieren. „Der Bedarf ist einfach zu gering“, sagt sie. Doch das Problem kann auch tiefer begründet sein. „Oft wollen Kinder nicht öffentlich über Gewaltprobleme an der Schule sprechen“, glaubt Marion Jegal, Vorsitzende des Gesamtelternbeirats. Dabei habe auch in Freiburg die Zahl gewalttätiger Auseinandersetzungen in den letzten Jahren eher zugenommen.

Die Weiherhof-Schule setzt bei der Anti-Gewalt-Erziehung auf spielerische Elemente: An jedem zweiten Dienstag im Monat steht für 25 Schüler seit Februar „Project Adventure“ auf dem Stundenplan. Ein Trainingskonzept, das aus den USA stammt: Nach Mannschaften getrennt treten die Neuntkläßler unter anderem zu Hindernislauf und Klettern am Netz an. Dabei ist Teamwork angesagt: Das Sport-As hilft dem Unsportlichen, der Große dem Kleinen. Denn am Ende müssen alle in der Gruppe das Ziel erreichen, sagt Lehrerin Silvia Riefling. „Die Kinder sollen lernen, auf Schwächere Rücksicht zu nehmen und Schwierigkeiten gemeinsam zu meistern.“

Streitschlichterin Nadine von der Staudinger Schule hat mit dem Anti-Gewalt-Projekt ihre eigenen Erfahrungen gemacht. „Die Jungen aus der Nachbarklasse schieben immer einen Keil unter die Tür des Schlichtungsbüros, damit ich nicht mehr herauskomme. Ein wenig schwer fällt es ihr dann schon, nicht pampig zu werden.“

Nicole Maschler

Und noch einmal Streitschlichtung

Das Interesse an diesem Projekt ist an allen Schulen groß, da die Erfahrungen mit dieser Einrichtung gezeigt haben, dass nicht nur auftretende Streitigkeiten von Schülern untereinander besser gelöst werden können, sondern hier auch eine gewisse Gewaltprävention stattfinden kann.

Bei Fortbildungsveranstaltungen mit Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrern stellte sich die Frage, in wie weit sich hier die SMV einbringen und engagieren soll. Sie konnte nicht gelöst werden, da nur wenige Teilnehmer Erfahrungen mit der Streitschlichtung an ihren Schulen hatten.

Die vorhandenen Streitschlichterprogramme sind in der Regel von interessierten Lehrerinnen und Lehrern aus der Literatur entnommen und an die Bedürfnisse der eigenen Schule angepasst worden. Diesen Lehrkräften obliegt die Auswahl der geeigneten Schülerinnen und Schüler und auch die Ausbildung der Streitschlichter. Die

Sachkompetenz haben sie sich autodidaktisch erworben und den Aufwand der Schlichterbetreuung nicht gescheut.

Da das Schüler-Streitschlichter-Programm die Schüler in den Mittelpunkt stellt und nur in ganz schwierigen Fällen die Lehrerinnen und Lehrer miteinbezieht, ist es sinnvoll, wenn die Vertreter der SMV eng mit den Streitschlichtern zusammenarbeiten und deren Arbeit unterstützen.

An Schulen, die noch keine Streitschlichter haben, könnte die SMV so ein Projekt anstoßen. Wir sind sicher, die Schulleitung, die Beratungs- und Verbindungslehrer sind euch behilflich, geeignete Betreuungslehrer zu finden..



Schülerinnen der Staudinger Gesamtschule schlichten die Streitigkeiten unter ihren Mitschülern

Wenn beide Seiten zu Recht kommen

Nicht jeden Streit kann man selbst lösen, sagen Caroline und Ines. Wenn es zoff gibt an der Staudinger Gesamtschule, suchen die beiden Streitschlichterinnen mit den Streithähnen eine gerechte Lösung. Neutral zu bleiben, fällt ihnen nicht immer leicht.

Auf der Catcher-Matte fangt es immer an. Die Schüler schubsen sich, die Rangelei wächst sich zu einer Schlägerei aus -, und ein paar Tage später sitzen die Streithähne bei Caroline und Ines im Schlichtungsbüro. „Bei uns gelten ein paar Regeln“, stellen die beiden Achtklässlerinnen dann klar: „Ihr erzählt uns alles. Was Ihr sagt, bleibt un-

ter uns. Und wir sind unparteiisch.“

Was das heißt - neutral zu sein - konnten sich Ines und Caroline nicht vorstellen, als sie vor einem Jahren ins Streitschlichter-Team der Staudinger Gesamtschule einstiegen. Von den erfahrenen Schlichtern haben die beiden sich die Taktik abgeschaut: Sie lassen die Streitparteien ausreden, nehmen ihre Standpunkte ernst und lassen sich nicht von einer pampigen Antwort aus der Ruhe bringen. „Der Fall ist gelöst, wenn beide Seiten sich entschuldigen“, sagt Caroline. Wie sie sich in Zukunft vertragen können, regeln die Gegner schriftlich. „Gerecht ist eine Vereinbarung dann, wenn alle zufried-

den sind“, erklärt Ines. Das klappt, wenn die Schüler freiwillig zu Caroline und Ines kommen. Bei ihrem schwierigsten Fall aber

Rivalinnen schalteten auf stur

hat der Lehrer vier Mädchen geschickt. „Drei wollten die beste Freundin von der vierten sein - aber miteinander wollten die nichts zu tun haben“, erzählt Caroline. Auf jedem Treffen haben sich die Rivalinnen nur gegenseitig die Schuld zugeschoben. „Und als wir fragten: „Wollt Ihr Euch überhaupt vertragen?“ blieben die stur und sagten: „Nö“. Einen Streit, in den die beste Freundin verwickelt ist, würden Ines und Caroline nicht

schlichten: „Da wären wir ja befangen.“ Bisher kamen die beiden Achtklässlerinnen nicht in diese Verlegenheit - weil es für die Mittelstufe keine Streitschlichter gibt. „Die Leute aus der achten und neunten Klasse finden unsere Arbeit eher albern. Die meinen: Das muß man doch selbst lösen können. Aber manchmal dreht man sich eben nur im Kreis.“ Mit dem kleinen Bruder legt Ines sich jedenfalls nicht mehr an: „Wenn der wieder nervt, gehe ich einfach aus dem Zimmer raus.“

Der Sonntag in Freiburg
vom 25. April 1999

Was tun gegen Beschimpfungen und Schlägereien?

Thema Gewalt an Schulen in der Reihe „Forum Freiburger Schulen“ - Wenig neue Erkenntnisse, aber großer Diskussionsbedarf

Als Auftakt ihrer Veranstaltungsreihe „Forum Freiburger Schulen“ hatte die Stadt einen Dauerbrenner gewählt: „Gewalt an Schulen - Möglichkeiten der Prävention“.

„Die Frage ist auch an unseren Schulen aktuell“, sagte Bürgermeisterin Gerda Stuchlik. Tatsächlich waren die Reihen im Vortragsaal der Max-Weber-Schule komplett besetzt. Doch der Vortrag von Heinz Günter Holtappels, Professor für Schulpädagogik an der Hochschule Vechta, bot wenig Neues. Seine These: Nicht die Gewalt habe zugenommen, sondern die Sensibilität der Bevölkerung. Nur rund fünf Prozent aller Schüler üben regelmäßig Gewalt aus. Allerdings seien in bestimmten Schultypen und Schülergruppen gewalttätige Übergriffe durchaus verbreitet. Und: Gewalt sei vornehmlich Jungen-Gewalt. Auch die genannten Gründe für aggressives Auftreten sind weithin be-

kannt: Destabilisierung der Lebensverhältnisse, Auflösung traditioneller Netze, alltägliche Präsentation von Gewalt, Vernachlässigung in der Familie. Reichlich Diskussionsstoff boten hingegen die Lösungsvorschläge, die Holtappels anbot. Die Schulen müssten eine Lernkultur entwickeln: Mehr Wahl- und Neigungsmöglichkeiten vor allem für lernschwache Schüler, Projektarbeit als Ergänzung zum Unterricht. Auf diese Weise könnten die Lehrer verhindern, daß einzelne Jugendliche überfordert werden. „Das Gewaltpotential ist oft hausgemacht“, betonte Holtappels. Die Lehrer sollten ihre Beratungs- und Gesprächskompetenz schulen, um in Konfliktsituationen sicherer zu reagieren. Da Gewalt häufig von außen in die Schulen importiert werde, sollten die Schulen zudem die Kooperation mit Jugendverbänden, Ausländerbehörde oder

Polizei im Stadtteil verstärken. Zudem solle das Sozialklima unter den Schülern durch Schulfahrten und andere Gemeinschaftsaktivitäten verbessert werden. Hier setzten auch die Streitschlichter-Modelle der Staudinger Gesamtschule und Lessing-Realschule an, die von den Projektleiterinnen vorgestellt wurden. Wie bei der Mediation stehen den Streit- hähnen dort unparteiische Dritte zur Seite. In Gesprächen versuchen die Jugendlichen, ihre Konflikte zu lösen - ohne Beschimpfungen und Vorwürfe. Mangels Nachfrage kämen die Schlichter aber kaum zum Einsatz, so Irene Heinzmann von der Lessing-Schule.

Doch andernorts geht es nicht so friedlich zu. Ein interessantes Modell, aber eben doch sehr punktuell, lautete denn auch die Kritik aus dem Plenum. Ein präventiver Ansatz müsse her, der alle Schüler und Lehrer einbinde. Bei ge-

waltätigen Übergriffen seien wohl auch die Streitschlichter machtlos. Was also tun gegen Beschimpfungen und Schlägereien? Eine Frage, die vielen der anwesenden Lehrer und Eltern unter den Nägeln brannte. „Die Berufsschulen sind bisher gar nicht angesprochen worden“, bemängelte ein betroffener Schulleiter. Gewaltbereite Cliques außerhalb der Schule machten ihm das Leben schwer. Die Kooperation zwischen Schulen, Stadt und Polizei sei ein gesondertes Thema, versuchte Schulbürgermeisterin Stuchlik zu beruhigen. „Wir können nicht an einem Abend das ganze Feld abdecken.“ Und bevor sich eine Diskussion entwickeln konnte, war die Veranstaltung schon zu Ende. Wer sich neue Einsichten und greifbare Ansätze erhofft hatte, dürfte ernüchtert nach Hause gegangen sein.

Nicole Maschler

Multimedia und Internet

Die Ausstattung der Schulen mit multimediafähigen Computern, die Einrichtung von Computerräumen mit Internetzugängen bilden seit geraumer Zeit einen wesentlichen Schwerpunkt der investiven Ausgaben der Schulen.

Dass diese Ausstattung notwendig ist, ist unbestritten, dass jedoch eine kompetente Nutzung damit schon erreicht ist, wird niemand ernsthaft folgern. Sie kann sich nur in der Anwendung der neuen Medien bei der Bearbeitung der Themen ergeben, die Gegenstand des Unterrichts sind.

Eine wesentliche Anwendung ist die Informationsbeschaffung, die Recherche zur Vor- und Nachbereitung von Unterricht, das selbständige Arbeiten außerhalb des Unterrichts.

Welche Möglichkeiten bestehen für die Schülerinnen und Schüler an der Schule, damit die Nutzung nicht ausschließlich zu Hause erfolgen kann und damit eine Frage

des elterlichen Geldbeutels wird?

Eine Erhebung auf einem Schülersprecherseminar der beruflichen Schulen Ende letzten Schuljahres ergab sehr Unterschiedliches:

- Internetcafé mit kostenlosem Zugang von 8-16 Uhr oder
- wir besitzen Internet-Anschlüsse, dürfen sie aber nicht benützen, weil die Lehrer denken, dass die Schüler alles kaputt machen oder
- nur in Begleitung eines Lehrers, bloß die haben nie Zeit!

Sehr deutlich wurde das Interesse der SMV Vertreterinnen und Vertreter, sich an der Schule für allgemeinere Nutzungsmöglichkeiten einzusetzen.

Sebastian Barth

Internetcafé

Der Seminarkurs des Technischen Gymnasiums Emmendingen richtet ein Internetcafé ein.

„Kommunikation“ ist das Thema, unter dem der Seminarkurs dieses Jahr an den GHS Emmendingen läuft. Die Idee ist die, einen jederzeit zugänglichen Internetanschluß für Schülerinnen und Schüler zu schaffen, bei dem die Möglichkeit bestehen soll, Dateien herunterzuladen. Der ideale Ort für ein solches „Internetcafé“ ist der im letzten Jahr geschaffene Schüleraufenthaltsraum. Hier sollen zwischen den Sofas vom Sperrmüll drei Rechner aufgestellt werden, an die fünf Laufwerke zum freien Runterladen angeschlossen sind. Die SMV bekommt einen eigenen Server, um das Intranet der Schule nicht zu belasten. Da die Schule eigener Aufschaltzpunkt ist, fallen auch die bisher entstandenen Telefonkosten weg, so dass ausser der Einrichtung der Hardware keine weiteren Kosten entstehen. Wie schon bei der Einrichtung des Schüleraufenthaltsraumes war die Frage: wie können wir von der SMV erreichen, daß die Einrichtung benutzt, aber nicht mißbraucht wird? Nachdem der Aufenthaltsraum schon zweimal geschlossen war, weil trotz der dringenden Bitte es nicht zu tun, Mittagessen verzehrt und (aus Unachtsamkeit oder mutwillig?) Einrichtungsgegenstände zerstört wurden, ist die Annahme, dass mit den Rechnern nicht nur das hehre Ziel der Allgemeinbildung verfolgt wird, keine Unterstellung. Das Gerücht, dass unter der Hackern

an der Schule bereits ein Wettkampf anberaumt sein soll, wer als erster den SMV-Server zum Absturz bringt, ist sicher übertrieben. Dennoch birgt die Einrichtung eines freien Surfzugangs einige Gefahren, die man bei der Konzeption des Cafés berücksichtigen muss. Dazu haben wir von der SMV zusammen mit dem Seminarkurs überlegt, die Sache so zu regeln, dass nur Surfen kann, wer die abgedruckte Vereinbarung unterzeichnet.

Der „Hardwareschutz“ soll aus Alublechgehäusen für die Monitore und einem Holzschrank für die Arbeitsplatzrechner bestehen. Wir hoffen auf die häufig beanspruchte Zusammenarbeit mit der Metallabteilung. Im Idealfall soll die Sache am Ende ähnlich aussehen, wie im Cybercafé im Hertie in Freiburg.

Ob das alles klappt und nicht doch jemand meint, seine „Genialität“ durch Aufspielen von Knacksoftware oder das Ausbauen von Laufwerken (nicht Lachen, ist in Freiburg passiert) beweisen zu müssen, steht völlig offen. Dazu vielleicht ein Zitat vom seminarkursleitenden Lehrer Hermann Weiss. „Natürlich kann immer alles passieren. Aber soviel Vertrauen muss man in die Schülerinnen und Schüler haben, dass sie es auch als eine Chance für sich verstehen und deswegen keinen Mist mit der Sache bauen.“ Stimmt!

Alfred Höhn
(Verbindungslehrer GHS Emmendingen)

Grenzenlose Internetnutzung ?!

Verbindliche Regelung zur Nutzung des Internet an den Gewerblich-hauswirtschaftlich sozialpflegerischen Schulen Emmendingen

Die Schule muß einen verantwortungsbewußten und kompetenten Umgang mit den neuen Medien vermitteln. Dazu gehören im besonderen Maße die Nutzung des Internet, zumal dies heute schon in vielen Arbeits- und Ausbildungsbereichen als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

Im Internet finden sich teilweise umstrittene und jugendgefährdende Inhalte. Da es technisch und praktisch nicht möglich ist, eine Zensur oder andauernde Kontrolle über die besuchten Seiten auszuüben, gelten nachfolgende Richtlinien:

Die Nutzung des Internet an unserer Schule beinhaltet:

1. Email
2. Allgemeine Informationssammlung (bes. in Katalogen von Hochschulen, Bibliotheken u.a. Datenbanken)
3. Eigene Veröffentlichungen
4. respektvolle und rücksichtsvolle Kommunikation mit dem Emailpartner. (netiquette)
5. kein Suchen und/oder Herunterladen von Materialien, die dem Bildungsauftrag der Schule widersprechen. Insbesondere mit pornographischen, politisch extremistischen oder gewaltverherrlichenden Inhalten.
6. die Beachtung und Einhaltung aller vorgeschriebenen Copyrights.
7. keine Anmeldung am Netz unter falschem Namen.
8. keine Weitergabe von Passwörtern
9. keine Weitergabe oder Veröffentlichung von Daten über oder von Mitschülern oder Lehrern ohne deren Einwilligung.
10. keine Veränderung an fremden Dateien.
11. keine Beeinflussung oder Veränderung (oder der Versuch dto.) der Server- oder Internetdaten der Schule.



Bei Verstoß gegen eine oder mehrere dieser Regeln wird

- a) das Kennwort gesperrt
- b) die Kautions (DM 50) für die Sperrung des Kennwortes einbehalten.

Die Nutzung der Internetzugänge ist abhängig von der Einhaltung dieser Regeln. Wir bitten deshalb darum, konstruktiv mitzuarbeiten und uns Informationen, Anregungen oder Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Computer- und Netzsicherheit mitzuteilen. Dies gilt insbesondere, wenn beobachtet wird, wenn jemand Manipulation am Netz vornimmt oder vorzunehmen versucht.

Neben der Sperrung des Netzzuganges und dem Verfall der Kautions tragen die Verursacher (oder deren Eltern) die Kosten zur Wiederherstellung der Konfigurationen.

Ich akzeptiere die auszugswise Kontrolle der Protokolle über die besuchten netsites und erkenne die Richtlinien zur Internetnutzung an den GhsSEM an:

Unterschrift

Bei Minderjährigen auch der Erziehungsberechtigten

100 deutsche Jahre

Ein Projekt an der Gewerbeschule Breisach
Zur Nachahmung empfohlen!

Eine Funktion der SMV ist auch, dass sie ein Forum für aktuelle Probleme an der Schule ist. Sie hat demokratische und organisatorische Aufgaben; darüberhinaus ist sie auch ein Gesprächskreis, wenn es um Rechtsradikalismus und Ausgrenzung geht. Mitverantwortung bedeutet hier etwas dagegen zu unternehmen. Dies kann sie zu Beispiel tun, indem sie **Unterrichtsprojekte** vorschlägt – so geschehen an der Gewerbeschule Breisach. Nachdem aktuelle Tendenzen wie Schlägereien und Schmierereien in der Schülerschaft zur Sprache kamen, zeigte sich sogleich, dass das Thema nur im Rahmen des ganzen Jahrhunderts sinnvoll dargestellt werden kann. Die nationalsozialistische Epoche steht nicht isoliert für sich da – sie hat einen ursächlichen Vorlauf (das Kaiserreich und die Weimarer Republik) und eine zeitliche Nachwirkung (bis heute in Form von rechtsradikalen Organisationen).

Für die deutsche Geschichte ist sie ein maßgebliches Ereignis dieses Jahrhunderts. Diese Gedanken mündeten in einen Projektvorschlag, der von einer Lehrerin gerne aufgegriffen wurde. Die Schüler beschafften und sortierten Informationen, schrieben Texte, fertigten Collagen und Folien und stellten die Epochen in einem Referat vor. Die Collagen wurden in der Schule ausgestellt und von den Schülern mit Interesse betrachtet, da sie unter anderem provozierende Bilder enthielten. Dadurch wurde die politische Diskussion und Bewußtheit für aktuelle Vorgänge an der Schule gefördert. Hier zeigte sich wieder, dass Gespräche in der SMV konkrete Projekte zur Folge haben können: die SMV kann durchaus auch das Unterrichtsgeschehen beeinflussen.

Projekt Unser Jahrhundert - 100 deutsche Jahre

Klasse 2BFT2 Frau Termin



Leger-Karikatur aus: druck + papier Nr. 20/1986, S. 5



Kein Abschluss ohne Anschluss

Die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg

Die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg hat viele Facetten; mannigfache Begabungen und berufliche Interessen können hier verfolgt werden.

Als grobe Einteilung des allgemeinbildenden Schulwesens haben wir ein dreigliedriges Schulsystem:

- die Hauptschule
- die Realschule
- das Gymnasium mit den Profilen: naturwissenschaftlich, sprachlich und musisch-künstlerisch/sportlich.

Im allgemeinbildenden Schulwesen bietet sich das 10. Hauptschuljahr an, das zum MBA (mittlerer Bildungsabschluss) führt.

Darüber hinaus gibt es die beruflichen Schulen.

Aber: Dieses System ist durchlässig! Die Schularten können gewechselt werden, wenn die Eingangsbedingungen erfüllt sind und es gibt vielfache Anschlüsse nach „oben“. Im Einzelnen können darüber die Beratungslehrer Auskunft geben, die an den meisten Schulen über die möglichen Wege informieren.

Ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Bildungsganges ist: Die Leistungen sollen ohne permanente Nachhilfe erbracht werden können.

Die Abschlussstufen sind:

- Hauptschulabschluss
- Mittlerer Bildungsabschluss
- Fachhochschulreife
- Hochschulreife

Daneben gibt es den Meister- und den Technikerabschluss, der auf Fachschulen vermittelt wird, sowie Management im Handwerk – ein Zusatzkurs für Abiturienten in der Berufsausbildung, der an beruflichen Schulen angeboten wird.

Einen Überblick über mögliche Bildungswege gibt die Grafik auf Seite 41.

Besondere Angebote und Übergänge:

- Berufsvorbereitungsjahr > Erreichen bzw. Verbessern des Hauptschulabschlusses
- 2-jährige Berufsfachschule > MBA
- berufliches Gymnasium ab Klassenstufe 11, Bedingung: qualifizierter MBA > Hochschulreife; Typen: Technik, Wirtschaft, ernährungswissenschaftlich, agrarwissenschaftlich, sozialpädagogisch

Nach abgeschlossener Berufsausbildung steht jedem der „zweite Bildungsweg“ in Form von Abend- und Vollzeitschulen offen. Dazu gehört:

- die Berufsaufbauschule > MBA
- die Berufsoberschule > fachgebundene Hochschulreife
- das Berufskolleg > Fachhochschulreife

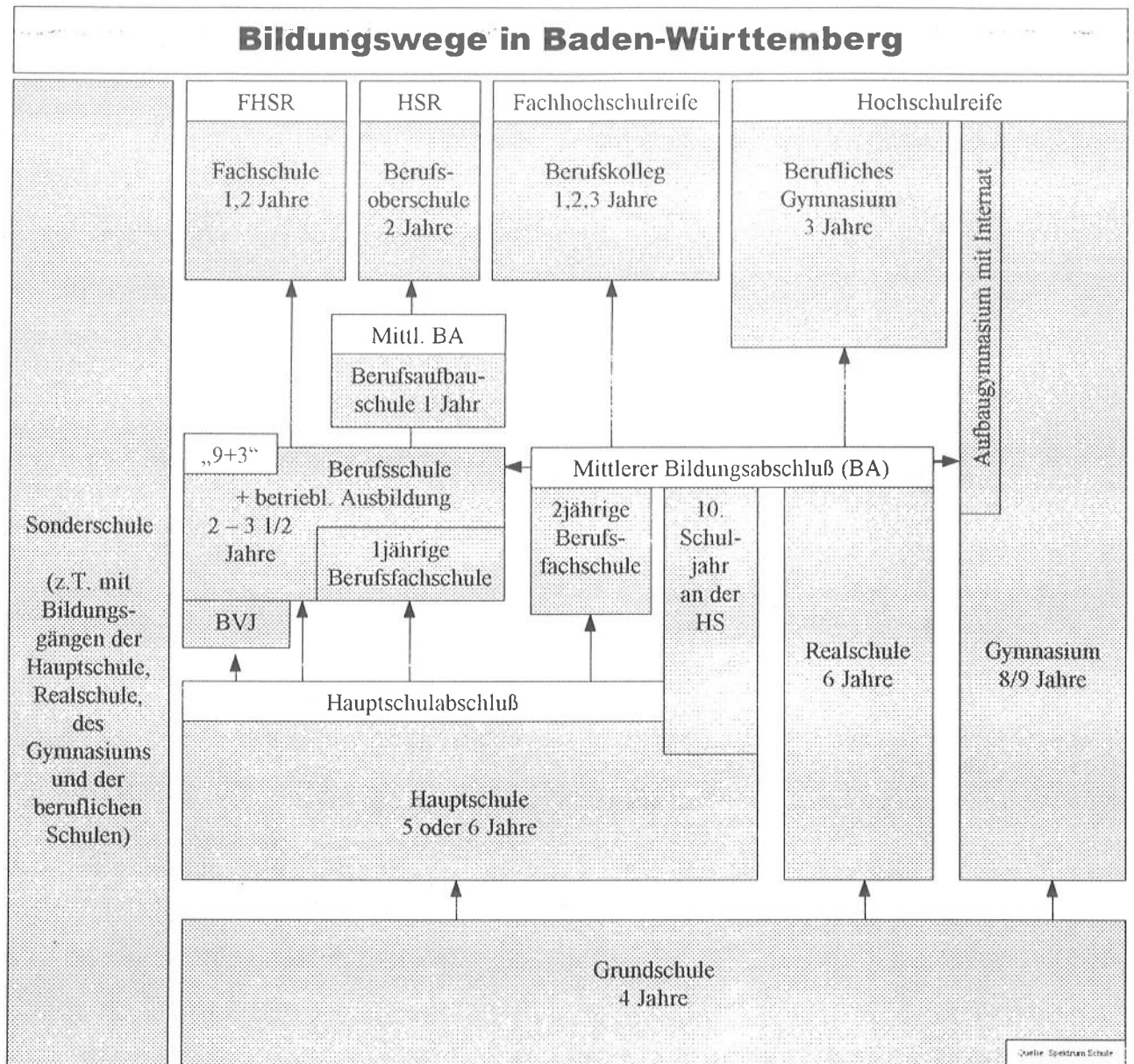
Die meisten Schüler durchlaufen eine Berufsausbildung im dualen System. Das bedeutet Ausbildung im Betrieb und Unterricht in der Berufsschule.

Es bietet sich an, dass auch die SMV zur Verbreitung solcher Informationen beiträgt, denn für alle Fälle gilt:

Wer sich informiert, findet den richtigen Weg!



Bildungswege in Baden-Württemberg



Berufsberatung der Arbeitsämter im Oberschulamtsbezirk Südbaden und deren Beruflinformatiohzentren

	Arbeitsamt Freiburg	Arbeitsamt Offenburg	Arbeitsamt Lörrach	Arbeitsamt Konstanz	Arbeitsamt Rottweil	Arbeitsamt Villingen- Schwenningen
Adresse	Lehener Str. 77 79078 Freiburg	Weingartenstr. 77654 Offenburg, 3	Brombacherstr. 2 79539 Lörrach	Strohmeierdorfstr. 1 78467 Konstanz	Präsenzgasse 5 78628 Rottweil	Lantwattenstr. 2 78050 Villingen- Schwenningen
Telefon						
Anmeldung Beratung:	(07 61) 27 10-3 25	(07 51) 93 93-2 54 -2 21	(0 76 21) 1 78-1 01	(0 75 31) 5 85-3 53	(07 41) 4 92-1 39	(0 77 21) 2 09-1 04
Berufsinformatioz- zentrum BIZ:	(07 61) 27 10-2 64	(07 81) 93 93-2 47	(0 76 21) 1 78-5 16	(0 75 31) 5 85-3 30	(07 41) 4 92-2 24	(0 77 21) 2 09-4 12
Fax:	(07 61) 27 10-5 09	(07 81) 93 93-2 70	(0 76 21) 1 78-5 80	(0 75 31) 5 85-3 59	(07 41) 4 92-2 60	(0 77 21) 2 09-1 09
BIZ-Öffnungszeiten						
Montag	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:30 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:30 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 17:00 Uhr
Mittwoch	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:00 Uhr	8:00 - 16:30 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr
Donnerstag:	8:00 - 18:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 18:00 Uhr	8:00 - 18:00 Uhr	8:00 - 18:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr 13:30 - 18:00 Uhr	5:00 - 12:00 Uhr 13:00 - 15:00 Uhr
Freitag:	8:00 - 12:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr	8:00 - 12:15 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr	8:00 - 12:00 Uhr
außergewöhnliche Öffnungszeiten:	An jedem 1. Freitag im Monat ist das BIZ von 8:00 - 16:00 Uhr geöffnet	Samstag 8:00 - 12:00 immer am zweiten Samstag im Monat (auch in den Ferien)			An jedem 2. und 3. Samstag im Monat 8:30 - 12:30 Uhr (außer in den Ferien)	Jeden ersten Samstag im Monat 9:00 - 12:30 Uhr (außer in den Ferien)

Die Beratungslehrer

Immer wieder brauchen Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern, manchmal auch Lehrerinnen und Lehrer Hilfe und Beratung bei persönlichen und schulischen Problemen. Deshalb gibt es an den meisten Schulen inzwischen Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer an die sich Ratsuchende wenden können.

Bei welchen Problemen kann ich Hilfe finden?

1. Schullaufbahnberatung:

- Habe ich die für mich richtige Schule gewählt?
- Gibt es andere Möglichkeiten für mich?
- Welche Fächer, Kurse, Sprachen wähle ich?

2. Lernstörungen

- Woher kommen meine schlechten Noten?
- Lerne ich falsch?
- Führt meine Angst dazu, daß mir bei Klassenarbeiten nichts mehr einfällt, obwohl ich gelernt habe?
- Warum kann ich nicht lernen?
- Schaue ich zuviel fern, sitze ich zuviel am (Spiel-) Computer?

3. Schulschwierigkeiten

- Warum komme ich so oft zu spät in den Unterricht?
- Warum fällt es mir schwer, mich während des Unterrichts zu konzentrieren?
- Warum lasse ich mich so leicht ablenken?
- Warum gehe ich nicht gerne zur Schule?
- Warum verhalte ich mich immer wieder so, daß ich oft ins Klassenbuch eingetragen werde?

4. Kontaktprobleme

- Warum fühle ich mich in meiner Klasse nicht wohl?

- Warum habe ich keine Freundinnen/Freunde?
- Warum habe ich mit vielen Lehrerinnen und Lehrern Ärger?
- Warum fühle ich mich oft allein, unverstanden oder abgelehnt?
- Warum kann ich nicht mit meinen Eltern reden?

Wie arbeiten Beratungslehrerinnen und -lehrer ?

- Sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet, es sei denn, ich erlaube, daß bestimmte Informationen weitergegeben werden können.
- Im Beratungslehrerzimmer können wir ungestört miteinander sprechen.
- Vorher müssen wir einen Termin vereinbaren.
- Manchmal sind mehrere Gesprächstermine - auch über einen längeren Zeitraum - erforderlich.
- Es kann sinnvoll sein, Eltern oder Ausbilder zu einem Gespräch einzuladen (mit Zustimmung der Ratsuchenden).

Welche Mittel setzen Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer ein, um zu helfen?

- In Gesprächen können wir herausfinden, wo das Problem liegt.
- Mit Hilfe von Tests können wir erkennen, ob ich richtig lerne, warum ich Angst habe, welche besonderen Fähigkeiten ich habe und wo meine Schwächen liegen.
- Ich kann erfahren, wo ich über die Schule hinaus Hilfe zur Lösung meiner Probleme bekommen kann, z.B. bei den Beratungsstellen (siehe Tabelle)

Alle Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer werden selbst beraten und unterstützt in regelmäßiger Supervision, d.h. sie überprüfen dauernd ihre Tätigkeit mit Hilfe von Psychologinnen und Psychologen aus den Schulpsychologischen Beratungsstellen.

Tatjana Gütschow
Michael Stapelfeldt
Hildegard Stein

Gymnasium Kenzingen
Kaufmännische Schulen Emmendingen
R -Fehrenbach-Gewerbeschule Freiburg

Schulpsychologische Beratungsstellen (ehem. Bildungsberatungsstellen)

Freiburg	Kaiser-Joseph-Str.247	79098 Freiburg	(07 61) 29 63 63
Konstanz	Schützenstraße 22	78462 Konstanz	(0 75 31) 1 31 50
Waldshut	Bogenstraße 4	79261 Waldshut-Tiengen1	(0 77 51) 10 71
Lörrach	Gretherstraße 50	79539 Lörrach	(0 76 21) 42 91 05
VS-Schwenningen	Schillerstraße 8	78048 VS-Schwenningen	(0 77 21) 5 63 30
Offenburg	Hauptstraße 44	77652 Offenburg	(07 81) 7 54 08

Öffentliche Beratungsstellen in Freiburg

Viele der aufgeführten Beratungsstellen gibt es auch in den anderen Städten des Oberschulamtsbereichs. Einige haben wir aufgeführt. Die Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer eurer Schule kennen die Ansprechpartner. Auch die schulpsychologischen Beratungsstellen können weitervermitteln.

Die Telefon-Vorwahl von Freiburg ist (07 61).

Telefonseelsorge 0800 111 0111
Bundesweite Telefonnummer

Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche 0800 111 0333

Krisen- und Lebensberatung:

Ehe + Familie 3 86 89-20
Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Jacob-Burckhardt-Str. 13

Evangelische Beratungsstelle 3 68 91-22
für Ehe- und Lebenstragen. Dreisamstr. 5

PRO FAMILIA Freiburg 29 62 56
Deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung e.V. Ehe- und Paarberatung, Beratung zu Trennung/Scheidung.
PRO FAMILIA Villingen-Schwenningen (0 77 21) 5 90 88
PRO FAMILIA Singen (0 77 31) 6 11 20

Psychosoziale Beratung 7 87 61, 7 85 86
in Familienkrisen für Eltern, Kinder und Jugendliche.
Günterstalstr. 41

Beratungsstelle für Familien u Jugendhilfe Sozialdienst kath. Frauen e.V. 3 42 70, 3 61 70
Herrenstr. 6

Beratung bei Selbstmordgefahr und in Lebenskrisen. Kartäuserstr. 77 3 33 88

Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. 2 33 37
Beratungsstelle für Angehörige. Rosastr. 1

Jugend- und Drogenberatungsstelle DROBS Freiburg, Faulerstr. 8 3 35 11

Ähnliche Stellen für Drogenberatung in:

Offenburg (07 81) 9 70 84 30
Villingen-Schwenningen (0 77 21) 90 32 72
Donaueschingen (07 71) 48 56
Singen (0 77 31) 6 14 97
Konstanz (0 75 31) 91 91 91
Waldshut-Tiengen (0 77 51) 7 06 50

Praxis für Drogenabhängige 2 07 66-0
Psychosoziale Betreuung bei Substitution.
Rheinstr. 34

Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Drogenprobleme 74112
Uhlandstr.11

AIDS-Hilfe Freiburg 1 94 11
Information, Beratung, Betreuung. Habsburgerstr. 79
Offenburg (07 81) 7 71 89 oder 1 94 11
Singen (0 77 31) 6 84 21
Konstanz (0 75 31) 2 11 13 oder 1 94 11
Rottweil, Gesundheitsamt (07 41) 1 74 45-38

Frauenhorizonte – gegen sexuelle Gewalt 2 85 85 85
Kreuzstr. 4, 79106 Freiburg

Frauenhäuser in
Offenburg (07 81) 3 43 11
Singen (0 77 31) 3 12 44
Konstanz (0 75 31) 1 57 28
Lörrach (0 76 21) 4 93 25

Beratung bei Schwangerschaften:

PRO FAMILIA
Marienstr. 7 29 62 56

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Freiburg e.V. Markgrafenstr. 13 45 33 16 11

Diakonisches Werk im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald Schwimmbadstr. 23 7 30 45

Sozialdienst kath. Frauen e. V.
Herrenstr. 6 3 61 70, 3 42 70

Jugendberatung 27 34 87

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Caritasverband Freiburg Land
A.-Eckert-Str. 6 89 65-461

Deutscher Kinderschutzbund Freiburg e.V.
Schwarzwaldstr. 24 7 13 11

Schulpsychologische Beratungsstellen
siehe Textrahmen auf der Seite 6

Freiburger Zentrum für päd. Beratung 70 67 31
Schillerstraße 42

FLUSS kein Telefon
Lesbisch-schwules Schulprojekt Fax: 8 81 17 34
Postfach 6263, Freiburg

Motto:

"Gebt Jugendlichen maximal viele Möglichkeiten, sich zu begeistern, sich zu beweisen, sich einzusetzen, aktiv zu werden, selbst Inhalte zu finden, eigene Fähigkeiten zu entdecken, ernst genommen zu werden, ...

... dann habt ihr viel für die Zukunft getan."

Faust-Gymnasium Staufen

Ein EXPO2000 Projekt

Das Motto ist ein wesentlicher Satz aus dem Registrierungsvertrag des Faust Gymnasiums Staufen mit der EXPO2000 Hannover GmbH. Die Staufener Aktivisten haben diesen Weg an die Öffentlichkeit gewählt, um für die Produktion der Regio Schulband CD eine größere Plattform zu bekommen. Diese ist nun tatsächlich ziemlich groß geworden, denn nach den letzten Registrierungsgesprächen mit der EXPO-Zentrale in Hannover steht dem Titel-Übergang von „Registriertes EXPO2000 Projekt“ zu „Anerkanntes EXPO2000 Projekt“ Ende des Jahres nichts mehr im Weg. Die EXPO Zentrale ist rundum zufrieden mit den Ideen des „Projekts Schülerschule“. (vgl. auch die Artikel im SMV-Aktuell 1997)

Nähere Informationen sind auch über das Internet zu bekommen:

www.faust.fr.bw.schule.de

Oder ihr schreibt an folgende Adresse:

Faust-Gymnasium
Herrn Heinz Bayer
Krichelnweg 1
79219 Staufen
e-mail: heinz.bayer@t-online.de

s´cool regio music - die Regio-CD ist fertig!

Weltweit wird die Doppel-CD wahrscheinlich mehr Aufsehen erregen als in der Regio selbst.

22 Schülerbands aus der Regio wurden im professionell eingerichteten Tonstudio des Faust-Gymnasiums in Staufen mit ihren selbstkomponierten Songs aufgezeichnet und abgemischt. Von Schülern natürlich. Die Produktion lief zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten und konnte am 7. Juli 1999 im Musikrestaurant Waldsee in Freiburg unter Mitwirkung der Bands einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.

Nun bieten die Staufener allen SMVen die Möglichkeit durch den Vertrieb etwas Geld in die eigene Kasse zu verdienen. Nach diesem Grundprinzip haben sie sich im Lauf der Jahre ihr eigenes Equipment erarbeitet.

Wie das geht?

Die SMV bezieht für 12.- DM (Selbstkostenpreis) die Doppel-CD, die sie dann für 18.- DM verkaufen kann. Wir meinen, eine geniale Idee, erst recht, weil die aufgenommenen Bands wirklich gut sind.

Leider sind von den 45 Briefen an Gymnasien in der Regio, trotz Rückporto, nur vier zurückgekommen. Vielleicht sind die Briefe mit der Demo-CD wirklich nicht angekommen. Deshalb noch einmal die Bestelladresse:

Die klangvollen Folgen einer Schüler-„Spinnerei“

Die Schüler vom Staufener Faust-Gymnasium haben die CD „S'cool - regio music“ aufgenommen - im eigenen Tonstudio

Viele Schülerbands sind schon froh, wenn sie an ihrer Schule ab und zu mal auftreten dürfen. Aber ein eigener Proberaum oder gar ein Tonstudio - davon können die meisten in Zeiten leerer Kassen nur träumen. Die Schüler am Faust-Gymnasium in Staufen haben sich diesen Traum vor zwei Jahren erfüllt und nun die erste selbstproduzierte CD fertiggestellt: „S'cool - regio music“, eine Doppel-CD mit 22 Nachwuchsbands aus der Region, die sich hören lassen kann. „Ihr spinnst doch.“ Diesen Satz bekamen die Vertrauenslehrerin Brigitta Burkhard und ihre Kollegen oft zu hören, wenn sie von ihrem Plan erzählten, in der Schule ein Tonstudio einzurichten. Denn ein Tonstudio ist teuer, und Geld hatten die Schüler aus Staufen genauso wenig wie alle anderen. Dafür aber jede Menge Ideen, wie man welches beschaffen kann. Also machten sie sich auf

Sponsorsuche, veranstalteten Konzerte, produzierten (noch mit geliehener Technik) eine Schul-CD, die sich blendend verkaufte und machten so das Unmögliche möglich: Inzwischen hat sich der ehemalige Fahrradkeller in ein Studio verwandelt, bei dessen Technik „so mancher Profi feuchte Augen bekommt“, lächelt Burkhard.

Vom Fahrradkeller zum tönenden Treffpunkt

Das Tonstudio entwickelte sich schnell zum beliebten Treffpunkt: Kaum ein Nachmittag, an dem es nicht Nachwuchs Musiker, Hobbytechniker und Neugierige bevölkern. Die Lehrer halten sich weitgehend raus. „Laßt die Schüler mal machen“ - das Staufener Motto hat sich hier mal wieder bewährt.

Und so ließ auch das erste Projekt nicht lange auf sich warten. Mit einer

schulübergreifenden CD sollten Nachwuchsbands aus der ganzen Region von der Anlage profitieren. Jan Stegmann und Markus Ortner, die Mischpult-Spezialisten am Faust-Gymnasium, nahmen vor einem Jahr die Sache in die Hand und fanden schnell 22 junge Bands, die der Einladung aus Staufen begeistert folgten.

„Für einige war das Spielen in einem Tonstudio ganz neu“, erzählt der 18-jährige Jan, der schon als Siebtklässler bei Konzerten den Mixern über die Schulter geschaut hat: „Die haben ihre Stücke bisher immer per Kassettenrecorder aufgenommen.“ Deshalb hätten die Aufnahmen oft bis in die Nacht angedauert. „Das war schon manchmal anstrengend“, erinnert sich Markus. Aber der Spaß überwiegt, und so gaben sich die beiden Gymnasiasten nicht eher zufrieden, bis ein Jahr später jeder der 22 Songs perfekt abgemischt war.

Das Ergebnis - eine musikalische Mixtur von HipHop über Crossover bis hin zum Jazz - kann sich hören lassen. Sogar Experten wie Niels Kaiser von der Jazz- und Rockschule zeigen sich beeindruckt: „Einige Bands spielen sich sehr sehr ausgereiften Niveau.“

Auch bei Jan und Markus vergammelt die Regio-CD nicht im Regal. „Bei mir läuft sie eigentlich ständig, wobei man als Mischer natürlich einen ganz anderen Bezug dazu hat“, meint Jan. Gibt es bald eine neue CD? „Im Moment kümmern wir uns mehr um die Ausbildung des Nachwuchses“, sagen die beiden, die nächstes Jahr ihr Abitur machen werden: „Dann ist die nächste Generation am Zug.“

Michèle Rothenberg

Regio-CD's gibt es beim Faust-Gymnasium, Krichelweg 1, 79219 Staufen, für 18 Mark pro Doppel-CD.

Ein Pilotprojekt der Schülermitverantwortung

Über den Tellerrand blicken. - Die SMV des Gymnasiums Trossingen besucht am 28. Juni 1999 das Goethe-Gymnasium in Freiburg, um eine andere Schule kennenzulernen.

Um der Arbeit der SMV neue Impulse zu geben, aber auch um die Klassensprecherinnen und Klassensprecher für ihr Engagement zu belohnen, organisierten Markus Rath, der amtierende Schülersprecher, und die Verbindungslehrerin Dr. Binder erstmals einen Ausflug speziell für die SMV. Lange wurde nach einem passenden Ziel gesucht. Im Gespräch waren von archäologischem Museum bis Landtag so ziemlich alles. Nach und nach kam der Wunsch auf, daß wir vom Land ein Stadtgymnasium besuchen wollten. Etwa gleich groß sollte es sein, nicht zu weit entfernt und es sollte sich auch jemand in der Stadt auskennen. So wurde das Goethe-Gymnasium in Freiburg/Brsg. auserkoren, nicht zuletzt, weil der Schulleiter ein ehemaliger Lehrer des hiesigen Gymnasiums ist und weil Verbindungslehrerin Dr. Binder dort wohnt und sich so um die Planung kümmern konnte.

Am Montag früh ging es dann los. Den Vormittag verbrachten die Trossinger im „Goethe“. Nachdem die beiden Schülergruppen sich und ihre Schule vorgestellt hatten, wurden Projektgruppen gebildet. Themen waren unter anderem "Gewalt an der Schule", "Naturphänomene", "Computer und Internet in Schulen", "Probleme der Unterstufe" sowie "Unterschiede der beiden Gymnasien". Außerdem trafen sich die Redaktionen der Schülerzeitungen zum Erfahrungsaustausch. Gegen Ende des Vormittags kamen alle Beteiligten wieder zusammen, um ihre Ergebnisse im Plenum zu präsentieren. Interessant waren vor allem die Unterschiede zwischen den beiden Schulen. Während die Computer- und Internetausstattung am Goethe-Gymnasium sehr fortschrittlich ist, gibt es am Trossinger Gymnasium erheblich mehr regelmäßige Austauschprogramme. Auffallend war auch, daß die Regeln am "Goethe" wesentlich liberaler sind - so dürfen die Schülerinnen und Schüler ab der achten Klasse mit Einwilligung der Eltern das Schulgelände auch während der Unterrichtszeit in die Freiburger Innenstadt verlassen und ab 16 Jahren rauchen. Hingegen verfügen die Trossinger über

bessere Sportmöglichkeiten und eine Computer-AG für Unter- und Mittelstufe.

Erfreulich war auch die Zusammenarbeit von "Hermes - dem Goetheboten" und "Under Pressure". Die beiden Schülerzeitungsredaktionen verstanden sich auf Anhieb und werden sich in Zukunft in Form von Gastbeiträgen und konstruktiver Kritik unterstützen. Das offizielle Programm endete um 13.00 Uhr, anschließend durften sich die Klassensprecherinnen und Klassensprecher nach einem gemeinsamen Mittagessen im "Haus der Jugend" in der sonnigen Freiburger Innenstadt vergnügen.

Da das Oberschulamt von der Idee, daß zwei Schülermitverantwortungen sich kennenlernen, so begeistert war, übernimmt es einen Teil der Kosten. Der Rest wurde durch SMV-Kasse und eine Spende in dreistelliger Höhe von Schulleiter Petroschka finanziert. So war der gesamte Ausflug für alle SMV-Mitglieder kostenlos und außerdem ein wertvolles und spaßiges Erlebnis. Da bei beiden Seiten Interesse nach einem Wiedersehen besteht, ist geplant, daß die SMV des Goethe-Gymnasiums gleich zu Beginn des nächsten Schuljahres zu einem Gegenbesuch nach Trossingen kommt.

Simone Modrack (Die Autorin ist Chefredakteurin von "Under Pressure", der Schülerzeitung des Gymnasiums Trossingen.)

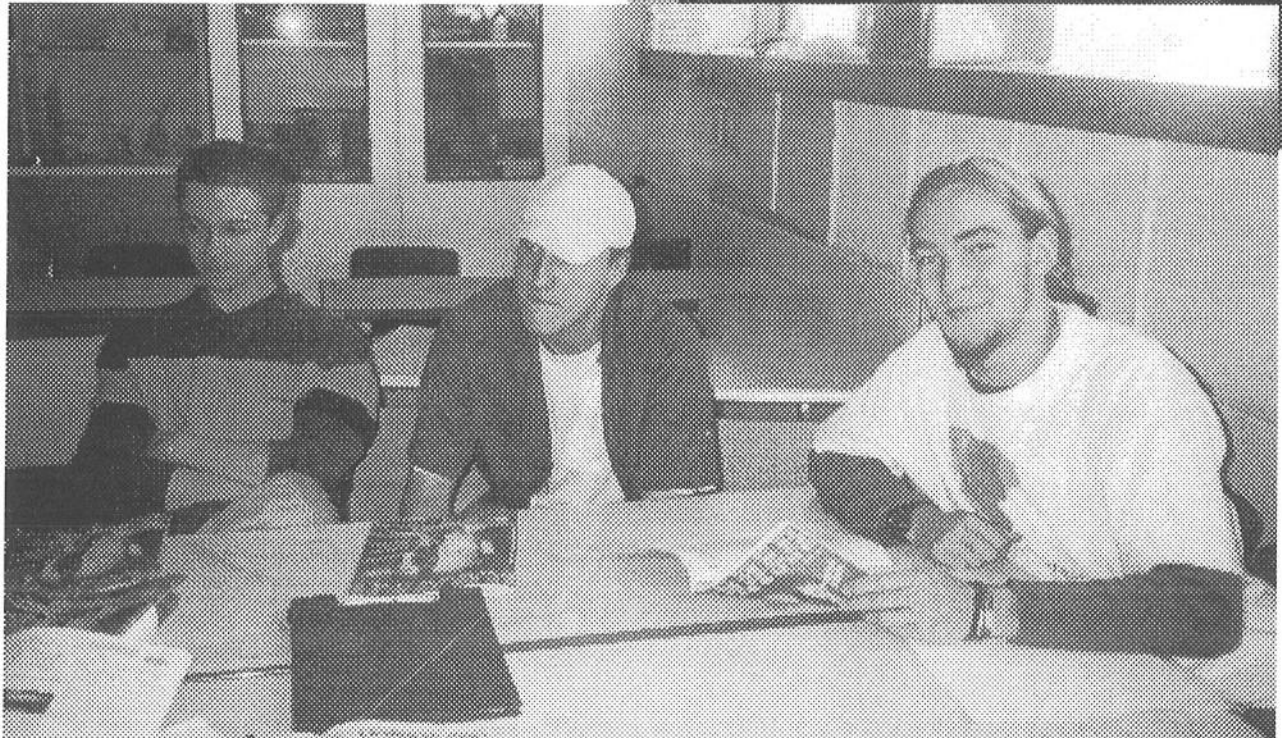




*Wir verstanden uns
auf Anhieb!*

Die Themen der Arbeitsgruppen:

1. Gewalt an der Schule
2. Naturphänomene
3. Computer und Internet
4. Probleme der Unterstufe
5. Unterschiede der beiden Gymnasien



Von der Lethargie zum Aktionismus

Schüler machen mit Aktionsfestival gegen die herrschende Bildungsmisere mobil

von Michaela Wassmer

Unter dem Motto „Machtlos aber Wichtig“ initiierten Vertreterinnen und Vertreter der SMV im Landkreis Lörrach am 13. März 1999 ein großes Schülerfestival im "echten" Burghof. Eingeladen waren SMV-Vertreter und Interessierte Schülerinnen und Schüler aus dem Umkreis.

Begonnen hatte die Aktion mit Workshops rund ums Thema Schulwesen. In Teamarbeit wurden inner- und außerschulische Probleme erörtert und Lösungsansätze formuliert, um einen besseren Dialog zwischen den drei elementaren Interessensgruppen Schüler, Lehrer und Eltern zu garantieren. Forderungen wurden laut nach einer Kompetenzerweiterung des Landesschülerbeirats, nach der Schaffung einer Regional-SMV und einer flexibleren Unterrichtsgestaltung. Die Teilnehmer bemängelten die fehlende Integration und Motivation der Schüler, auch die Mittelstufe müßte mehr in die Organisationsarbeit der SMV eingebunden werden. Ein weiterer Kritikpunkt war die ungenügende didaktische und pädagogische Kompetenz vieler Pauker, die durch Fortbildungsseminare ausgebaut werden sollte.

Laut der Organisatoren war das Ziel der Veranstaltung, auf die SMV-Arbeit aufmerksam zu machen, und ein Forum für den Erfahrungsaustausch zu schaffen, damit sich die SMV-Vertreter auf einer konstruktiven Basis für ihre Interessen stark machen können. Dabei bedauerten die Initiatoren die mangelnde Resonanz bei den Schülern, die trotz Einladung und Werbung nur unvollständig erschienen waren und leider zeigten, daß statt Solidarität immer noch Desinteresse vorherrscht. Studienrat Rudolf Benda, SMV-Beauftragter und engagierter Mitstreiter für die Belange der Schüler, äußerte

sich trotz einiger Organisationsschwierigkeiten sehr positiv über das Pilotprojekt. Er forderte die Lehrer auf, den Problemen in ihren Klassen mehr Gehör zu schenken, denn schließlich profitierten sie auch von motivierten und ernst genommenen Schülern.

Die anschließende Podiumsdiskussion, geleitet von Christian Brase, bot Gelegenheit, mit drei Landtagsabgeordneten das eher stiefmütterlich behandelte Thema Schul- und Bildungspolitik zu erörtern. Die Politiker Salomon (Grüne), Reinelt (SPD) und Zeiher (CDU) formulierten ihr Parteikonzept und stellten sich den kritischen Fragen der Schüler, die mit ihrer Meinung über die desolate Situation an den deutschen Schulen nicht hinterm Berg hielten.

Die Abgeordneten waren sich einig, daß Frontalunterricht nicht mehr en vogue ist. Vielmehr sollte er projektorientierter und interdisziplinärer werden und sich auf die Vermittlung sogenannter Schlüssequalifikationen wie Teamfähigkeit oder Sozialkompetenz stützen. Zentraler Diskussionspunkt war die umstrittene Oberstufenreform und die Schulzeitverkürzung, die von den Schülern scharf kritisiert wurden. Dies würde die Abschaffung des Kurssystems zugunsten eines Klassenverbandes bis zum Abitur bedeuten, das in 8 statt 9 Jahren zu leisten ist. Reinelt bezeichnete das Vorhaben als "Rückfall in die Steinzeit", und sein Kollege Salomon stimmte ihm zu, während der CDU-Abgeordnete für Reform und "Turbo Abi" eintrat. Er mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, durch Einsparung der Deputatsstellen das Bildungswesen rationalisieren zu wollen. Die anwesende Kreisrätin Ingrid Steven begrüßte die Aktion als einen Schritt in Richtung Basisdemokratie. Wieviel aber realisierbar sein wird, und

was nur Utopie bleibt, wird sich zeigen. Eine Patentlösung konnten auch die Politiker nicht aus ihren Aktenkoffern zaubern. Vielmehr ging es um den Diskurs zwischen Mandatsträgern und Betroffenen und darum, für das Thema Bildungsmisere zu sensibilisieren. Das Festival, das mit dem Auftritt von vier Regio-Bands seinen Abschluß fand, ist ein Aufruf zu mehr persönlichem Engagement und Eigenverantwortung.

Ein Beispiel, das hoffentlich Schule machen wird.



Christian Brase (rechts) moderierte die Podiumsdiskussion mit den Landtagsabgeordneten Peter Reinelt (SPD), Martin Zeiher (CDU) und Dieter Salomon (Bündnis 90/Die Grünen).



BLEIB CLEAN!

na klar!


Jeder kann mit Drogen in Berührung kommen, oft bei völlig harmlos wirkenden Situationen.

Ihr solltet Euch schon jetzt darüber klar sein, was Ihr tut, wenn Euch jemand Rauschgift anbietet. Gebt eine deutliche Antwort. Nein zu sagen will gelernt sein. Abzulehnen ist mutiger als schwach zu werden und zuzugreifen.

Wenn Freunde oder Mitschüler Probleme haben, laßt sie nicht hängen.

- Miteinander reden kann viel verhindern
- Sprecht mit ihnen ohne Vorwürfe
- Informiert sie über die Gefahren des Drogenmißbrauchs
- Organisiert gemeinsam Freizeitaktivitäten
- Macht ihnen Mut, zu einer Drogenberatungsstelle zu gehen





Unternehmen der Sparkasse Finanzgruppe
Welpartner der EXPO 2000

**SIE BIETET 1 AUSBILDUNGSPLATZ.
WIR BIETEN 10 000.**



Wir sind nicht nur auf den Finanzmärkten aktiv, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt: Pro Jahr haben wir fast 10 000 Azubis und Trainees, die von ca. 34 000 Ausbildern betreut werden. Da lernt man wirklich was und hat später gute Karrierechancen. „Eine Standort: hier“-Initiative der Sparkasse Sparkasse.